



Muslimische Jugendarbeit

Herausforderungen, Erfahrungen, Ergebnisse

5 Jahre Modellprojekt „Extrem demokratisch – Muslimische Jugendarbeit stärken“

Diese Broschüre ist ein Projekt der



RAA Berlin
„Extrem-Demokratisch -
Muslimische Jugendarbeit
stärken“
**Lydia Nofal und Kofi Ohe-
ne-Dokyi**

Boyenstrasse 41
D- 10115 Berlin
Tel: +49 30 24045 - 130
Fax +49 30 24045 – 509
kontakt@jugendarbeit-staerken.de

Die Veröffentlichungen stellen keine
Meinungsäußerung des BMFSFJ oder
des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussa-
gen trägt der Autor/die Autorin bzw.
tragen die Autoren/die Autorinnen die
Verantwortung.



Dieses Projekt wird unterstützt durch:

Senatsverwaltung
für Justiz, Verbraucherschutz
und Antidiskriminierung



Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**



Inhalt

Vorwort Muslimische Jugendarbeit stärken – Aufbruch zu tragenden Strukturen	5
Extrem Demokratisch – Muslimische Jugendarbeit stärken	6
Die Praxisprojekte – eine Einführung	10
Du musst Dich entscheiden Die Entwicklerinnen von QUARARO im Interview	12
Empowerment muslimischer Frauen Wer bist du? Was ist deine superpower?	14
Wilde Jugendarbeit im beschaulichen Zabergäu Wildlife Jugend Güglingen	16
Mach dir den Glauben leicht Wie die Bienen	18
Studie zu Freizeitaktivitäten von Jugendlichen Eine Initiative von Jugendlichen und der Stadt Heilbronn	20
Fest der Begegnung Das Treffen war der erste Schritt zur Öffnung	22
Damals hat es doch auch geklappt Die Déjàvu'ler erzählen von ihrem Theaterprojekt	24
Jugenderstberatung Chancen und Grenzen der muslimischen Laienberatung	26
ilevel Kunst auf Augenhöhe	28
Kieztour Kulturaustausch ganz nebenbei	30
Herausforderungen, Erfolge und Ziele der muslimischen Jugendarbeit in Deutschland	32
Bündnis für muslimische Jugendarbeit	39
Interne Herausforderungen und Entwicklungspotentiale Muslimischer Jugendarbeit	40
Öffnung bestehender Strukturen der Jugendarbeit	44
Externe Herausforderungen und gesellschaftliche Rahmenbedingungen muslimischer Jugendarbeit	48
Muslimische Jugendvereine in Deutschland	52



Vorwort

Muslimische Jugendarbeit stärken – Aufbruch zu tragenden Strukturen

Jugend(verbands-)arbeit ist vielseitig: Es werden Kanutouren organisiert, Gruppenstunden, Ferienfreizeiten, Nachhilfeangebote, Videodrehs, Podiumsdiskussionen, Fußballturniere, pädagogische Fortbildungen, Kickerspiele oder Kochtreffs – die Liste könnte nahezu endlos ergänzt werden. Was diese unterschiedlichen Aktivitäten eint ist der Kontext, in dem sie stattfinden.

Denn in der Jugend(verbands-)arbeit gestalten Jugendliche selbstbestimmt Aktivitäten für sich und ihre Gleichgesinnten und lernen dabei, unterschiedliche Interessen demokratisch miteinander auszuhandeln.

Auch wenn muslimische Jugendliche seit vielen Jahren solche Aktionsformen auf die Beine stellen, ist der volle Einzug ihrer Verbände in die formellen jugendverbandlichen Strukturen bisher noch nicht erfolgt. Denn der Aufschluss in die Riege der organisierten Jugendverbände, regionale und Landesjugendringe oder den Bundesjugendring ist an Voraussetzungen wie beispielsweise eine der jeweiligen Organisationsebene entsprechenden überregionalen Reichweite geknüpft. Eine solche flächendeckende Struktur ist bei mehreren muslimischen Jugendverbänden erst im Aufbau begriffen und wird durch die bislang nahezu rein ehrenamtliche Struktur der Vereine erschwert.

An dieser Stelle setzen Projekte wie „Extrem demokratisch – muslimische Jugendarbeit stärken“ der RAA Berlin an. Die Vernetzung, Qualifizierung und finanzielle Förderung muslimischer Multiplikator*innen der Jugendarbeit ist ein wichtiger Schritt, um die muslimischen Verbände bei ihrer Professionalisierung zu unterstützen und zu ihrer künftigen Etablierung als Jugendverbände beizutragen. In dieser Broschüre erhält der*die Leser*in einen guten Überblick über im Projekt realisierten Aktivitäten vor Ort sowie die verschiedenen Vereine und ihre Arbeitsschwerpunkte. Die Best Practice-Beispiele werden sicher auch dazu beitragen, neue Projekte und Kooperationsformen ins Leben zu rufen.

In eine ähnliche Stoßrichtung wie „Extrem demokratisch“ wirkt auch die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend mit ihren Kooperations-

projekten, derzeit insbesondere mit den Projekten „Junge Muslime als Partner – FÜR Dialog und Kooperation! GEGEN Diskriminierung!“ und „JETZT erst recht!“. Dabei zielen die lokalen und überregionalen Kooperationen zwischen der Evangelischen Jugend und der Muslimischen Jugend in Deutschland sowie dreier Jugendgruppen des Verbandes der islamischen Kulturzentren darauf ab, die Partnerverbände in ihrem weiteren Aufbau zu unterstützen und gegen Islamfeindlichkeit aktiv zu werden.

Es bleibt zu hoffen, dass die unterschiedlichen Coachingprojekte in Zukunft obsolet sein werden, indem durch gezielte Regelförderung und die Schaffung von hauptamtlichen Stellen eine Struktur muslimischer Jugendverbandsarbeit entsteht, die sich künftig von alleine trägt. Bis dahin braucht es jedoch weiterhin tragfähige Partnerschaften und Bündnisse, die das gemeinsame Ziel verfolgen. Der Anfang ist gemacht!

*Onna Buchholt
Projektleitung „Junge Muslime als Partner
- FÜR Dialog und Kooperation! GEGEN Diskriminierung!“*

*Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend
in Deutschland e.V. (aej)*



EXTREM DEMOKRATISCH – MUSLIMISCHE JUGENDARBEIT STÄRKEN

DAS KONZEPT

Das Projekt „Extrem Demokratisch – Muslimische Jugendarbeit stärken“ wird seit Oktober 2015¹ von der RAA Berlin an den Standorten Heilbronn und Berlin und seit 2018 auch bundesweit umgesetzt.

Ausgehend von der Prämisse, dass eine selbstbestimmte, demokratiefördernde und attraktive Jugendarbeit die beste Prävention ist, richtet sich das Projekt an Multiplikator*innen der muslimischen Jugendarbeit, um sie in ihren jugendarbeiterischen Kompetenzen zu stärken. Das Projekt ist grundsätzlich offen für alle Jugendgruppen und –vereine an den beiden Projektstandorten, die den Grundsatz innermuslimischer Vielfalt auch in der Jugendarbeit wertschätzen, und ihre Kompetenzen zur Umsetzung einer attraktiven, selbstbestimmten und demokratiefördernden Jugendarbeit ausbauen, sich mit dem Phänomen religiös begründeter Extremismus auseinandersetzen und sich vernetzen möchten sowie Interesse haben, ihre Jugendarbeit nach den Standards der Jugendarbeit nach SGB VIII weiterzuentwickeln.

Das Projekt spricht die Multiplikator*innen der muslimischen Jugendarbeit als relevante gesellschaftliche Akteure an, die einen wichtigen Beitrag leisten bei der Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen. Insbesondere im Themenfeld „Religiös begründeter Extremismus“ werden sie als wichtige Partner verstanden und ihre Kompetenzen im Umgang mit dem Phänomen ausgebaut und weiterentwickelt. Dabei arbeitet das Projekt ressourcenorientiert und baut auf bereits vorhandenen Kompetenzen und Ressourcen der Teilnehmenden auf.

¹ Das Projekt wird gefördert durch das Programm Demokratie leben des BMFSFJ im Themenfeld Extremismusprävention, das Landesprogramm Demokratie. Vielfalt. Respekt der Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung des Landes Berlin.

QUALIFIZIERUNG

In **Projektphase 1** wurden insgesamt 60 Jugendliche aus 10 Jugendvereinen im Themenfeld religiös begründeter Extremismus und zu den verschiedenen Aspekten der Jugendarbeit im Rahmen einer 18-monatigen Qualifizierungsreihe ausgebildet. In einem geschützten Raum konnten sich die Multiplikator*innen der muslimischen Jugendarbeit - unterstützt durch externe Experten - gemeinsam mit dem Thema „Religiös begründeter Extremismus“ auseinandersetzen. Sie lernten präventive Handlungsmöglichkeiten kennen und erproben, und haben so an Handlungsfähigkeit gewonnen, um Radikalisierungsentwicklungen junger Menschen zu erkennen und adäquat zu reagieren. Die Teilnehmenden lernten zudem, sich argumentativ mit demokratiefeindlichen Argumentationen und Ideologie(-fragmenten) junger Menschen auseinanderzusetzen.

Die Qualifizierungsphase bot zudem einen umfassenden Ausbau der eigenen jugendarbeiterischen Kompetenzen. Dies umfasste unter anderem Qualifikationen im Bereich Leadership, Projektmanagement, Ansätze demokratiefördernder Jugendarbeit, Ehrenamtsmanagement, Motivation und adressatenspezifische Öffentlichkeitsarbeit. Die Teilnehmenden wurden mit den Standards der Jugendarbeit und den Möglichkeiten der öffentlich geförderten Jugendsozial- und Jugendverbandsarbeit vertraut gemacht.



PRAXISPHASE

In **Projektphase 2** wurden die Teilnehmenden dabei unterstützt, die eigenen Ansätze der Jugendarbeit weiterzuentwickeln, bzw. neue Ansätze der Jugendarbeit zu konzipieren. Sie wurden im Bereich Projektmanagement geschult und bei der Konzipierung eigener, exemplarischer Praxisprojekte unterstützt und bei der Umsetzung ge-



coacht. Die Teilnehmenden entwickelten eigene, zielgruppenorientierte Handlungsansätze, mit denen junge Menschen in ihren demokratischen Kompetenzen gestärkt werden. Hier konnten sie das bisher gelernte einbringen und das professionelle Projektmanagement erlernen und einüben. Zudem wurden sie unterstützt, eigene Mittel zu akquirieren, Zugang zu bestehenden Strukturen und Gremien aufzubauen und sich in ihrem jeweiligen sozialen Nahraum zu vernetzen. Zudem bot das Projekt zahlreiche weitere Möglichkeiten des Austauschs und der Vernetzung. Es bestand auch die Möglichkeit an einer – von der US Botschaft finanzierten - Bildungsreise in die USA teilzunehmen, die die Mög-

lichkeit bot, sich mit vielfältigen Ansätzen gegen religiös begründeten Extremismus und Rassismus auseinanderzusetzen und best practice Projekte für Menschenrechte und Gleichberechtigung kennenzulernen.

An der Umsetzung der 10 Praxisprojekte waren rund 700 Jugendliche beteiligt.

VERNETZUNG UND FACHFORUM

In **Projektphase 3** wurden die zahlreichen neu entstandenen Vernetzungen weiter ausgebaut. So hat sich in Berlin das Netzwerk muslimischer Jugendarbeit gebildet und die Jugendarbeitsverantwortlichen in Heilbronn wurden in das Netzwerk für Vielfalt der Stadt aufgenommen. Zudem wurde die Vernetzung auf die bundesweite Ebene gehoben. Im Rahmen einer Deutschlandtour wurden die bisherigen Erfahrungen in 10 deutschen Städten örtlichen Jugendgruppen vorgestellt und Impulse gegeben, neue Ansätze der Jugendarbeit zu erproben.

Im Projekt konnte klar herausgearbeitet werden, mit welchen Herausforderungen die muslimische Jugendarbeit auf ihrem Weg zu einer an den Standards der Jugendarbeit nach SGB VIII orientierten Jugendarbeit konfrontiert ist. Daher war es nur folgerichtig, jungen Multiplikator*innen der muslimischen Jugendarbeit ein bundesweites Forum zu bieten, um sich über die Herausforderungen auszutauschen und gemeinsame Handlungsansätze zu entwickeln.

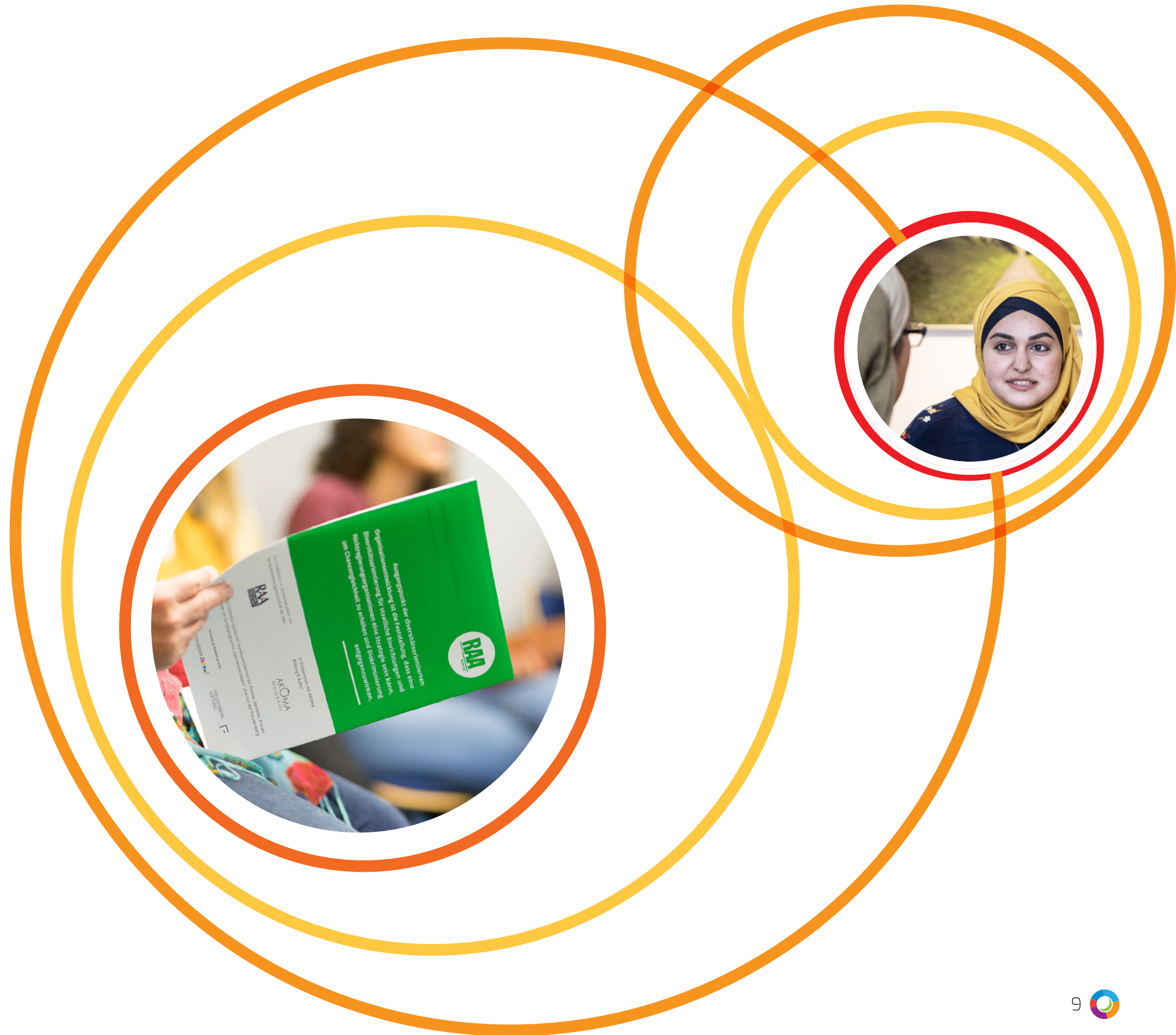
Im ersten Fachforum im November 2018 haben sich 33 Aktive aus 14 verschiedenen Jugendver-

einen und Initiativen beim 1. Fachforum muslimische Jugendarbeit in Deutschland zwei Tage lang über Probleme und Herausforderungen muslimischer Jugendarbeit ausgetauscht, sich intensiv mit gemeinsamen Strategien zur Überwindung dieser Herausforderungen auseinandergesetzt und konkrete erste Arbeitsschritte erarbeitet. Die Ergebnisse des Fachforums sind zusammengefasst im Kapitel: Herausforderungen, Erfolge und Ziele der Muslimischen Jugendarbeit in Deutschland ab Seite 48.

Aus dem Fachforum hat sich das Bündnis für muslimische Jugendarbeit entwickelt, ein Netzwerk von zur Zeit (Sept. 2019) 14 Jugendvereinen und –gruppen. Mehr zu dem Bündnis und den Weiterbildungsperspektiven finden sie im Kapitel: Bündnis für muslimische Jugendarbeit ab Seite 39.

Das Tagungsvideo sowie weitere Informationen ist zu finden unter <https://www.jugendarbeit-staerken.de/fachforum-bundesweit/>

Lydia Nofal



DIE PRAXISPROJEKTE – EINE EINFÜHRUNG

Ein wesentlicher Bestandteil der Qualifizierung der beteiligten Jugendarbeiter*innen war die Umsetzung von Praxisprojekten. Die Praxisprojekte wurden von den Teilnehmer*innen selbst entwickelt, um konkrete Schritte zur inhaltlichen und methodischen Weiterentwicklung der eigenen Jugendarbeit zu gehen.

Die Praxisprojekte boten damit die Möglichkeit, das im Projekt erworbene Wissen und die erarbeiteten Kompetenzen in konkreten Aktivitäten zu erproben. Über die Umsetzung der Praxisprojekte konnten sich die beteiligten Projektgruppen neue Themen und Arbeitsfelder erschließen und gewannen neue Kooperationspartner*innen und Netzwerke in Zivilgesellschaft und Verwaltung, die ihnen auch in ihrer künftigen Jugendarbeit Unterstützung bieten können.

Konkret verfolgten die Praxisprojekte die Ziele:

- das in den Qualifizierungen Gelernte anzuwenden und neue Ansätze der eigenen, auf die jeweilige Zielgruppe zugeschnittenen Jugendarbeit zu entwickeln
- mit professionellen Projektmanagement vertraut zu werden und dies in einem kleinen Rahmen eigenständig und systematisch einzuüben
- sich neue Zugänge und Vernetzungsmöglichkeiten zu erschließen und Kooperationen aufzubauen
- vertraut zu werden mit bestehenden Strukturen, Gremien und der Förderlandschaft
- Mit den spezifischen Hindernissen, mit denen sie als Multiplikator*innen muslimischer Jugendarbeit konfrontiert sind, umgehen lernen und Lösungen entwickeln
- Als Akteure der Jugendarbeit wahrgenommen und ansprechbar zu werden und damit die Normalität muslimischer Jugendarbeit sichtbar zu machen

Bei allen Erfolgen hat sich in der Umsetzung der Praxisprojekte auch gezeigt, dass es immer wieder dieselben Herausforderungen sind, mit denen muslimische Jugendarbeit konfrontiert ist, unabhängig von Ort und Organisation. Dazu zählen das generelle Misstrauen, Klischees und fehlendes

Wissen über muslimische Jugendarbeit, sowie die mangelnde Unterstützung, Vernetzung und Professionalisierung. Das allgemeine gesellschaftliche Klima führt immer wieder zu Misstrauen und Ablehnung beim jeweiligen Gegenüber. Dies wiederum kann Enttäuschung, Scheitern sowie Demotivation auf Seiten der anfangs hochmotivierten Jugendlichen auslösen. Zudem kann die muslimische Jugendarbeit nicht auf gewachsene Strukturen und langjährige Erfahrungen zurückgreifen. Eine Weitergabe von Erfahrungen und Kompetenzen, wie wir es beispielsweise aus den christlichen Jugendstrukturen kennen, fehlt.

Das Projekt Extrem demokratisch – muslimische Jugendarbeit konnte hier ansetzen und die Jugendlichen unterstützen, diese Hindernisse zu überwinden. Hierfür wurden individuell abgestimmte Coachings durchgeführt und Unterstützung bei der Umsetzung der Praxisprojekte, der Vernetzung und teilweise auch der Mittelakquise angeboten.

Im Rahmen der Praxisprojekte konnten diese Ziele erfolgreich umgesetzt werden. Neue Ansätze wurden entwickelt, die Standards der Jugendarbeit kennengelernt und angewendet, die professionelle Projektumsetzung eingeübt, zahlreiche dauerhafte Vernetzungen und Kooperationen aufgebaut sowie teilweise die Integration in bestehende Strukturen ermöglicht.

Da die Herausforderungen der muslimischen Jugendarbeit immer wieder die gleichen sind, ist es notwendig, Lösungsansätze nicht nur vor Ort auf der lokalen Ebene zu suchen und umzusetzen. Vielmehr bedarf es einer Auseinandersetzung mit den Herausforderungen der muslimischen Jugendarbeit unter den Jugendarbeitsverantwortlichen auf der Bundesebene. Dafür wurde 2018 das erste bundesweite Fachforum Muslimische Jugendarbeit durchgeführt, wo sich die Vertreter*innen muslimischer Jugendvereine zu den gemeinsamen Herausforderungen und Zielen

ausgetauscht haben und im weiteren Verlauf die Gründung eines Bündnisses für Muslimische Jugendarbeit umgesetzt haben.

Weitere Informationen zu den Ergebnissen des Fachforums ab Seite 48. Weitere Informationen zum Bündnis ab Seite 39.

Lydia Nofal



Du musst Dich entscheiden

Die Entwicklerinnen von QUARARO im Interview

Beim Demokratielernspiel QUARARO geht es darum, dass die Spielenden gemeinsam Entscheidungen treffen. Verlieren kann man nicht, am Ende haben alle gewonnen. Die Studentin Maide und die Lehrerin Esra erklären im Interview, wie aus einer ersten Idee ein echtes Spiel geworden ist.

Mittlerweile haben über 500 Jugendliche und Haupt- und Ehrenamtliche der Jugendarbeit das Spiel in der Region Heilbronn z.B. auf der Bundesgartenschau, am Markt der Beteiligung, an Schulen und in Workshops gespielt. Aktuell ist es ausleihbar an 10 Standorten in Heilbronn, Stuttgart und Berlin.

Worum geht es bei QUARARO und wie hat alles angefangen?

Esra: Vor zwei Jahren hatten wir die Aufgabe, Projektideen zu entwickeln. Da ich Lehrerin bin und immer Ideen für den Unterricht brauche, habe ich mich für ein Spiel entschieden. Am Anfang war

„Ich fand schön, dass sich jeder im Spiel geöffnet hat und man schnell eine wertschätzende Atmosphäre geschaffen hat.“

(Aylin, Schülerin, 16J – Teilnehmende Spielerin an einem QUARARO Workshop)

nur klar, dass man es auf dem Boden spielen soll.

Wie spielt man QUARARO?

Maide: Das Spiel besteht aus einer Plane und den Karten und dazu den Einstiegskarten zum Grundgesetz und zu den verschiedenen Entscheidungsformen. Das Spiel kann man drinnen und draußen spielen. Es für alle ab 10 Jahre geeignet und es geht natürlich darum, sich spielerisch mit den Themen Demokratie und Partizipation auseinanderzusetzen. Die Spielenden lernen zunächst verschiedene Entscheidungsformen kennen: Konsens, Mehrheitsentscheidung, Systemisches Konsensieren und parlamentarische Vertretung.

Esra: Es geht darum, Entscheidungen zu treffen.

Man ist in der Gruppe und muss sich einigen.

Maide: Genau, dann gibt es drei Aufgabenkarten zur Auswahl und sie müssen sich auf eine Karte einigen. Dann lesen sie die Aufgabe und lösen sie unter Anwendung der ausgesuchten Entscheidungsform. Dann kommt die nächste Frage und so weiter.

„Damit ist Heilbronn Pilotregion für das neue Demokratielernspiel – Entscheidend ist der Dialogprozess ganz analog und mit echter Kommunikation.“

(Roswitha Keicher, Leiterin der städtischen Stabsstelle Partizipation und Integration)

Was für Fragen sind das?

Esra: Das sind Fragen, die aus der Lebenswelt der Jugendlichen stammen. Da geht es in der ersten Stufe vielleicht um das Thema Freundschaft, in der nächsten Stufe um ein Mobbing-Problem. Es wird immer schwieriger und in der allerletzten Stufe kommt dann eine Notfallsituation. Zum Beispiel: Bei einer Bergwanderung ist ein Unfall passiert: Wen schickt die Gruppe, um Hilfe zu holen? Den schnellsten Läufer? Den erfahrensten Wanderer? Den zuverlässigsten Freund?

Maide: Es gibt bei den Antworten kein Richtig und Falsch. Es geht darum, eine gemeinsame Entscheidung zu treffen. Es gibt keine Verlierer.

Wie lange habt ihr gebraucht, das Spiel zu entwickeln?



v.l. Maide, Esra, Dilara und Sarah – die drei jungen Entwicklerinnen von QUARARO und ihre Nachwuchsgrafikerin, Quelle: Stadt Heilbronn



QUARARO wird in der Stadtbibliothek Heilbronn offiziell vorgestellt und den neuen Verleihstandorten übergeben, Quelle: Stadt Heilbronn

Maide: Oh, sehr lange! Man kann sagen, dass es zwei Jahre gebraucht hat.

Esra: Wir haben es mehrfach getestet und immer wieder verändert. Bis wir zufrieden waren.

Das gesamte Interview von Julia Gerlach mit dem QUARARO-Team und alle Details zum Projekt
www.jugendarbeit-staerken.de/heilbronn/quararo

Träger von QUARARO ist JUMA e.V. in Kooperation mit der Stadt Heilbronn und der RAA Berlin. Gefördert wird das Spiel aktuell von der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg.



Corporate Design: Auch ein Jugendprojekt kann professionell auftreten. Mit einem guten Namen, einem selbst gestalteten Logo und günstigen Visitenkarten ist ein erster Anfang gemacht, um sich Partnern und Förderern vorzustellen. Ein kleiner Webspace und eine Projekt-Mail-Adresse runden das Paket für die Öffentlichkeitsarbeit ab.

Thema: Je aktueller man an einem brisanten Thema ist und je kreativer die Idee, desto eher hat ein Projekt die Chance Aufmerksamkeit und Fördermittel zu bekommen. Demokratiebildung ist heute ein gefragtes Thema – dass es von jungen Muslimen abgedeckt wird, erstaunt so manchen. Damit ist es nicht nur eine Chance, Vorurteile aufzubrechen, sondern auch ein wertvoller Beitrag für die Demokratie unserer Gesellschaft.



QUARARO Workshop beim evangelischen Kirchentag in Dortmund Juni 2019



QUARARO Spielerunde mit einer Schulklasse als Angebot der BUGA Heilbronn 2019, durchgeführt vom Mediatorennetzwerk Heilbronn und der Stabsstelle für Partizipation und Integration der Stadt Heilbronn

Empowerment muslimischer Frauen

Wer bist du? Was ist deine superpower?

Mädchen und junge Frauen brauchen Vorbilder. Frauen, die stark, klug und von der Gesellschaft angesehen sind, an denen sie sich orientieren können. Doch wen nimmt man da? Für muslimische Frauen, die in Deutschland leben, ist diese Frage ganz besonders schwierig. Eine Gruppe junger muslimischer Frauen hat sich selbst auf die Suche gemacht und eigene Konzepte entwickelt.

Frage: Euer letzter Workshop hieß „Kommunikation der Macht“. Was genau habt ihr gemacht und welches Ziel verfolgt ihr?

Fatma Erol Kilic: Viele muslimische Frauen brauchen Empowerment. Als Mehrfachdiskriminierte in dieser Gesellschaft haben sie hier einen besonders großen Bedarf. Wir haben einen neuen Ansatz und gehen mit Kommunikationstechniken und aus dem Blickwinkel der Macht an die Sache heran. Das sind Herangehensweisen aus der Berufswelt. Frauen in Führungsfunktionen lassen sich oft für viel Geld in Coachings weiterbilden. Ich habe mir das angeschaut und war begeistert.

Und was ist der Unterschied zu herkömmlichen Empowermentansätzen?

Hilal Aybike: Empowerment bedeutet ja, dass man sich darüber bewusst wird, welche Machtverhältnisse und Dynamiken es in der Gesellschaft gibt und wie man damit umgehen kann. Damit einher geht auch, sich bewusst zu werden, welche Kraft eigentlich in einem steckt, die einem sonst abgesprochen wird. Die Besonderheit unseres Ansatzes ist die Zielgruppe, die wir ansprechen möchten und die Kombination aus Kommunikationsstrategien, historischen Ansätzen und praktischen Erfahrungen. Ich bin Lehrerin und unterrichte interkulturelles Lernen und Sexualekunde. Meine Schülerinnen – die meisten sind Musliminnen – zu empowern ist meine Hauptaufgabe. Wenn sie Schwierigkeiten haben, ihre Ziele zu erreichen, sehen sie die Schuld oft bei sich. Dabei sind es gesellschaftliche Dynamiken, die einen großen Einfluss haben.

Wenn sie erkennen, dass nicht sie das Problem sind, können sie selbstbewusst gegen die Dynamik angehen und die Situation ändern.

Ihre Herausforderungen nur aus muslimischer oder nur aus weiblicher Perspektive zu betrachten würde die Realität nicht richtig darstellen. Deshalb ist unser Ansatz so wichtig.



Was hat Dich an dem Ansatz besonders angesprochen?

Hilal Aybike: Ich konnte mich in vielen Situationen, die wir besprochen haben, wiederfinden. Mir ist es einmal in einem Meeting passiert, dass ein Mann meine Idee geklaut und sie als seine präsentiert hat. Ich bin dazu erzogen, in so einer Situation nichts zu sagen und stand als ideenlos da. Dass der Mann das machen konnte, liegt an der Macht, die er sich genommen hat. Die er sich aber nur nehmen kann, weil wir ihn lassen.

Hafssa El-Bouhamouchi:

Bei unserem Ansatz geht es um Kommunikation, aber es geht auch um die dahinterstehenden Machtstrukturen und Hierarchien im Job, ihm Ehrenamt und im Privaten.

Ist denn das ein Ansatz speziell für muslimische Frauen?

Fatma Erol Kilic: Nein, alle Frauen brauchen Kommunikation der Macht, aber muslimische Frauen eben ganz besonders. Die Mechanismen, nach denen die Machtspiele ablaufen, sind überall gleich. Viele meiner Beispiele kommen aus der Berufswelt, aber die Teilnehmerinnen haben sie schnell auch auf ihre Zusammenhänge in der muslimischen Community übertragen.

Aber gerade im Kontext Moschee ist es doch bestimmt anders. Ein Imam ist doch eine ganz besondere Respektsperson.

Fatma Erol Kilic: Ein Imam, dem man eine Kritik vortragen möchte, ist vergleichbar mit einem Vorgesetzten der höheren Hierarchieebene. Obwohl er eine Respektsperson ist, kommt es auf meine Art zu kommunizieren an. Da ist es irrelevant,

ob es um ein Problem in der Moschee oder in der Firma geht. Unser Ansatz ist, dass man die Dinge klar benennt. Es ist ganz egal, wer vor einem steht.

Der Workshop „Kommunikation der Macht“ war der Anfang. Wie soll es jetzt weitergehen?

Fatma Erol Kilic: Am Ende des Seminars hatten wir alle das Gefühl, dass wir mit dem Thema noch nicht fertig sind. Wir müssen im nächsten Schritt an unserem Selbstverständnis und an unseren Rollenbildern arbeiten.

Hafssa El-Bouhamouchi: Mehrfachdiskriminierung führt ja zu einer Verstärkung der Diskriminierung. Mit Kopftuch gucken die Leute noch einmal stärker auf uns. Wie man da kommuniziert, ist deswegen noch mehr unter Beobachtung. Das merkt man natürlich und als Reaktion benutzen Musliminnen besonders viele Weichmacher, machen sich klein, damit niemand sie für radikal hält. Dabei ist genau das Gegenteil wichtig: Wir müssen klar unseren Standpunkt vertreten.

Das ist aber eine ganz schön große Aufgabe.

Hafssa El-Bouhamouchi: Ja, ganz besonders, weil wir ja unter genauester Beobachtung stehen und unser Leben bis ins kleinste Detail ausgeleuchtet wird. Für alles müssen wir uns rechtfertigen und es erklären.

Interview Julia Gerlach

Das vollständige Interview finden Sie unter <https://www.jugendarbeit-staerken.de/frauen-vorbilder-interview/>

Wilde Jugendarbeit im beschaulichen Zabergäu

Wildlife Jugend Güglingen

Ihr Logo zeigt einen Puma im Gebirge: Eine Gruppe von jungen Muslimen aus Güglingen hat der Langeweile den Kampf angesagt und sie haben sich ein ehrgeiziges Ziel gesetzt: Sie wollen Jugendliche von ihren Smartphones losreissen und für das Leben in der Natur begeistern.

Mit ihrer Wildbienenhaus-Kampagne „Güglingen summt“ haben sie sich für den Artenschutz in ihrer Gemeinde eingesetzt und damit viel Aufsehen erregt. Sie haben einen Shitstorm überlebt und haben ein Zeichen gesetzt für das Engagement junger Muslime in ihrer Gemeinde. Dafür sind sie als Preisträger mit dem „MachMit-Awards“ 2019 ausgezeichnet worden. Im Interview im Julia Gerlach erzählen die Schwestern Aylin und Aynur vom Team der Wildlife Jugend Güglingen, wie sie in ihrem Projekt arbeiten:

Was ist die Wildlife Jugend und was macht ihr?

Aylin: Wir bieten Nachmittage für Jugendliche in unserem Ort an. Da kommen Jugendliche mit unterschiedlichen Religionen und Interessen zusammen.

Aynur: Wir waren zum Beispiel Bogenschießen und haben Geocaching gemacht. Wir wollen den Jugendlichen nahebringen, dass es auch schön ist, wenn man in die Natur geht. Bei uns in Güglingen gibt es viel Natur, denn Güglingen ist eher klein.

Erzählt mal, wie ihr Eure Aktionen organisiert?

Aynur: Wir haben eine Vorbereitungsgruppe mit ungefähr sechs bis sieben Leuten. Da überlegen wir, was wir machen wollen. Für Bogenschießen haben wir uns entschieden, weil die meisten von uns das noch nie gemacht haben.

Aylin: Dann haben wir angefangen, Werbung zu machen. Ich habe in der Schule mit meinen Freunden gesprochen. Die hatten Lust, etwas Neues auszuprobieren und sie sind dann auch zu anderen Aktivitäten wiedergekommen und haben Freunde mitgebracht. Bei unserem Iftar waren dann richtig viele Leute da.



Für Euch ganz persönlich, was hat die Wildlife Jugend verändert?

Aylin: Unser Selbstbewusstsein wird gestärkt. Ich war das erste Mädchen in der Gruppe. Ich habe außerdem gelernt, wie man organisiert. Das

„Vor allem sei das Projekt ein wichtiger Schritt für die Integration und das Ausräumen von Klischees.“

(U. Heckmann, Bürgermeister der Gemeinde Güglingen)

macht Spaß. Wenn in der Schule das Thema auf Natur kommt, dann merke ich: Da weiß ich etwas! Es gab neulich in Güglingen auch ein Jugendhearing. Daran haben einige von uns teilgenommen. Wir haben viele Themen angesprochen und viel geplant. Hoffentlich wird davon auch einiges umgesetzt.

Wenn Ihr Eure Erfahrung zusammenfasst: Welche Tipps könnt ihr anderen Jugendlichen geben, die ein ähnliches Projekt planen?

Aynur: Man sollte nicht aufgeben. Auch, wenn es manchmal nicht so perfekt läuft. Man sollte positiv denken und weitermachen. Man braucht viel Motivation und Kontakte.

Interview Julia Gerlach

Das vollständige Interview finden Sie unter www.jugendarbeit-staerken.de/heilbronn/wildlife

Geduld: Nicht jede Projektidee ist sofort ein Kassenschlager. Mit Geduld und guter Organisation kann eine kleine aber feine Gruppe an Unterstützer*innen aufgebaut werden, die die Idee nachhaltig trägt.

Netzwerk: Das persönliche Netzwerk der Teammitglieder ist dabei besonders wichtig. Fürsprecher*innen: Gerade in kleinen Gemeinden, in denen jede*r jede*n vermeintlich kennt, müssen Vorurteile manchmal besonders hartnäckig aufgebrochen werden. Intensive Gespräche und der Kontakt zu Multiplikator*innen sind dort besonders wichtig.



Jugendliche finden einen Schatz im Wald – Geocaching-Nachmittag der Wildlife Jugend Güglingen.



Bericht von Wolfgang Müller in der Heilbronner Stimme vom 26.7.2019



Jugendliche bauen in der Moschee Wildbienenhäuser im Rahmen ihrer Kampagne „Güglingen summt“

Kooperationspartner von der Wildlife Jugend Güglingen ist das Landratsamt Heilbronn, die RAA Berlin, das Waldnetzwerk e.V. und die Osman Gazi Moschee.



Mach dir den Glauben leicht!

Wie die Bienen

Beeasy heißt das Video-Projekt des Vereins Tawhid e.V.. Ziel ist es, muslimische Jugendliche zum Nachdenken und zum Lachen zu bringen. In ihren Videos möchten sie Doppelmoral und falsch verstandenen Dogmatismus der Muslime thematisieren. Ihr Ziel ist, dass Jugendliche trotz Schulstress, Hormonen und dem Druck durch Freunde einen entspannten Umgang mit dem Leben und dem Glauben finden und vor allem gute Menschen sind.

Haidar Suheil über das Projekt: Die Idee zu dem Projekt hatten wir schon eine ganze Weile. So richtig in Gang gekommen ist es allerdings erst mit der Förderung durch die RAA.

Uns ist es wichtig, dass Meinungsverschiedenheiten im Islam Bestandteil der Religion sind.

Klar, es gibt einige „Hard Facts“, wie das Gebet, das Fasten, die Pilgerfahrt, daran kann man nicht rütteln, aber viele andere Sachen sind ja ein bisschen flexibel, je nach Land und Umständen werden die Gebote des Islam ein bisschen unterschiedlich verstanden und umgesetzt. Wir wollen, dass die Menschen die Vielfalt als etwas Gutes verstehen.

Frage: Kannst Du ein Beispiel geben, wie ihr das angeht?

Haidar: Wir haben zum Beispiel ein Video über Doppelmoral gemacht, das demnächst online gehen soll: Da geht es um einen Jugendlichen, der Leuten wie uns vorwirft, dass wir den Nicht-Muslimen gegenüber schleimen, indem wir zum Beispiel Dialogveranstaltungen machen. Zugleich sieht man aber, wie er selbst beim Vorstellungsgespräch herumschleimt. Eine andere Person sagt, dass man keine nicht-muslimischen Freunde haben soll, zugleich ist er aber auf Nicht-Muslime angewiesen, zum Beispiel auf einen Anwalt oder Arzt. Wir sagen den Menschen nicht, was sie denken sollen, sondern zeigen, dass diese Haltungen nicht durchzuhalten und auch nicht mit unserer Religion vereinbar ist.

Frage: Wie entstehen die Videos?

Die Ideen entstehen im Team. Wir machen Brainstorming. Im Moment sind wir ungefähr 30 Leute, die aktiv mitmachen. Darunter sind einige, die

gerne vor die Kamera gehen, andere koordinieren, schreiben Drehbücher, machen Ton und Technik. Uns ist es wichtig, dass wir sehr regelmäßig Videos veröffentlichen können. Deswegen produzieren wir jetzt erstmal eine Reihe von Videos im Voraus, die wir dann demnächst nach und nach veröffentlichen wollen.

Frage: Es gibt ja auch andere muslimische Comedy-Gruppen; zum Beispiel die Datteltäter. Macht ihr das Gleiche wie sie?

Wir sind wie Datteltäter, aber anders. Wir konzentrieren uns auf das Thema Toleranz und Vielfalt in der muslimischen Community.

Viele von denen, die später radikal werden, haben schon vorher ein Toleranz-Defizit für andere religiöse Meinungen.

Ich will jetzt gar nicht darauf eingehen, wieso Leute radikal werden, aber es ist so, dass sie aus dem konservativen Spektrum kommen, einem Dogma folgen und daneben nichts anderes gelten lassen.

Frage: Ihr seid also religiöser als die Datteltäter und wendet euch stärker an die muslimische Community?

Ja, so ungefähr stimmt das. Wir fokussieren uns auf theologische Themen. Wir wollen, dass die Leute nachdenken, gehen das Ganze aber lustig an.

Frage: Das ist aber schwer, oder? Dass man übers Kopftuch lacht, ist ja ok, aber dass man Witze über theologische Fragen macht, ist das nicht heikel?



Die Witze werden eigentlich nicht über die religiösen Inhalte gemacht, sondern über das Drumherum. Das läuft vor allem über die Darstellung: Ein angeklebter Schnurrbart oder einer spricht mit verstellter Stimme. Da muss man einfach lachen.

Frage: Und woher kommt der Namen?

Wir wollen, dass die Jugendlichen zwischen Hormonen, Schulstress und Druck von den Freunden einen guten Lebensweg finden und einen Islam leben, der ihnen das Leben einfach macht. Es steckt aber nicht nur easy im Wort, sondern Biene. Den fleißigen Tieren ist im Koran eine wichtige Rolle gegeben. Sie sammeln Gutes und sondern etwas noch Besseres ab. Honig heilt die Menschen und macht sie satt. Die Bienen sind unsere Vorbilder.

Interview Julia Gerlach

Das vollständige interview unter <https://www.jugendarbeit-staerken.de/beeasy-wie-die-bienen/>

Studie zu Freizeitaktivitäten von Jugendlichen

Eine Initiative von Jugendlichen und der Stadt Heilbronn

Wie verbringen die Jugendlichen in Heilbronn ihre Freizeit? Welche Jugendangebote stoßen auf Interesse und welche nicht? Welche Anforderungen stellen die Schülerinnen und Schüler? Antworten auf Fragen wie diese erhob im Wintersemester 2017/8 eine wissenschaftliche Studie der Hochschule Heilbronn im Rahmen eines Projektseminars.

Die Idee stammte von Jugendlichen der Zentrumsmoschee in Heilbronn, die sich mit ihrer Lage in der Stadtmitte Heilbronn Gedanken dazu machen wollten, wie sie die städtische Jugendarbeit mit ihren Angeboten ergänzen und bereichern könnte. Dazu wandten sie sich an die Stadt Heilbronn als potentiellen Partner und die Hochschule Heilbronn. Einbezogen wurde auch der Jugendgemeinderat.



„Diese Kooperation ist einmalig“, berichtet Roswitha Keicher, als Leiterin der städtischen Stabsstelle Partizipation und Integration stellvertretend für die Kooperationspartner. „Die Idee kam von Jugendlichen aus dem Projekt ‚Extrem demokratisch – Muslimische Jugendarbeit stärken‘ der RAA Berlin. Diese Idee haben wir aufgegriffen und verschiedene Partner mit ins Boot geholt“.

Nach mehrmonatigen Absprachen und der Konzeptentwicklung durch die Jugendlichen und Vertreter*innen der Stadt, starteten die Studenten der Hochschule Heilbronn im Herbst 2017 die repräsentative Umfrage unter Heilbronner

Schülerinnen und Schülern. An der Studie nahmen insgesamt 539 Schülerinnen und Schüler aus sieben Heilbronner Schulen sowie Studierende der Hochschule Heilbronn teil. 62,5% der Jugendlichen wiesen einen Migrationshintergrund auf, 35,5% hatten keinen Migrationshintergrund und 2% konnten aufgrund fehlender Angaben nicht zugeordnet werden.

Dieses Verhältnis entsprach in etwa dem Bevölkerungsanteil aller Jugendlichen in Heilbronn. Der Anteil von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund bis unter 18 Jahre lag in Heilbronn Ende Dezember 2017 bei 72 %. Zentrales Thema der Studie waren die Freizeitinteressen der Heilbronner Jugendlichen. Dabei wurden die Jugendlichen sowohl dazu befragt, wie sie bisher in ihrer Freizeit regelmäßig verbringen, als auch, welche Angebote sie darüber hinaus interessieren könnten, um ihre Freizeit zu gestalten. Die Jugendlichen wurden auch gefragt, ob sie ausreichend Zeit für Freizeitaktivitäten zur Verfügung haben und ob sie die Angebote der Stadt kannten und nutzten.

Die Studie ist seit April 2018 unter integration@heilbronn.de kostenlos erhältlich und wurde seit dem aus dem ganzen Bundesgebiet von Interessierten angefragt.

Alle Details zum Projekt www.jugendarbeit-staerken.de/studie

Träger des Projekts ist die Stadt Heilbronn in Kooperation mit der Hochschule Heilbronn und der RAA Berlin

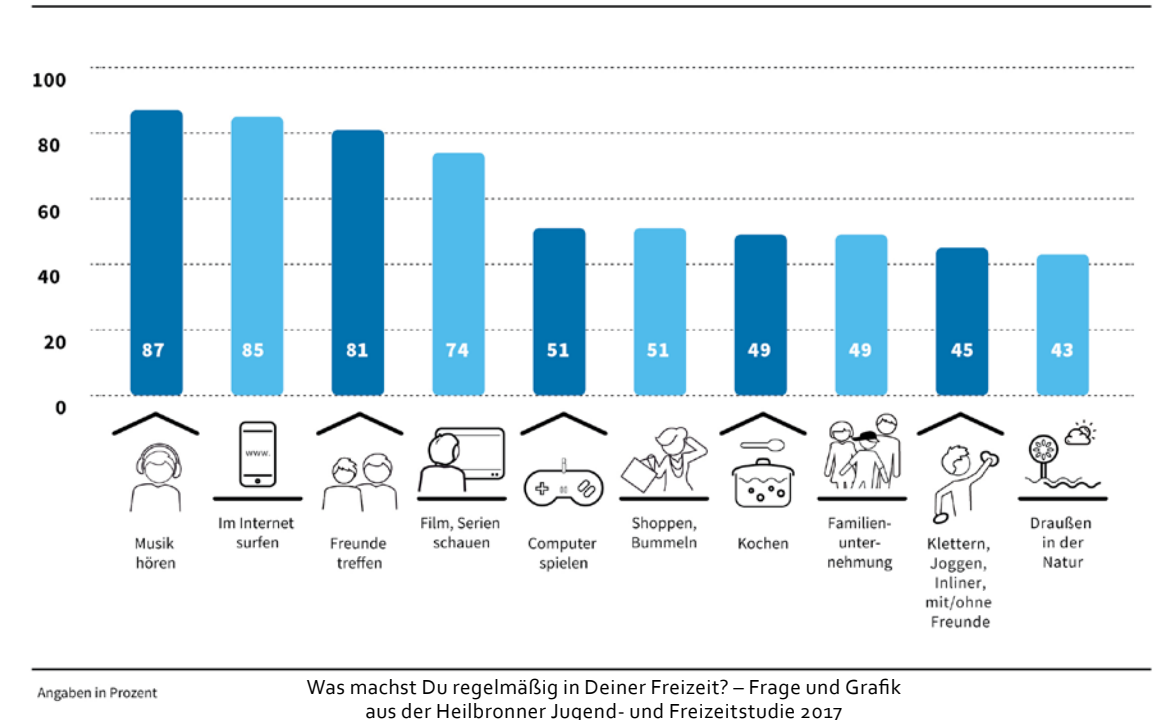


HIN Heilbronn



„Die Studie hat sich als echtes Jugendprojekt heraus gestellt. Die Idee kam von Jugendlichen, junge Studierende haben Jugendliche befragt – und davon profitieren sollen wiederum auch Jugendliche.“

(Roswitha Keicher, Leiterin der städtischen Stabsstelle Partizipation und Integration)



Student*innen der Hochschule und Jugendliche der Moschee bei der Vorstellung der Projektidee im Oktober 2017

Koordination: Partnerschaften bereichern, sie können aber auch dominieren. Gerade Jugendliche möchten Selbstwirksamkeit in Abgrenzung zu den Erwachsenen erleben. Hier muss für eine ausreichende Balance gesorgt werden, um den Partnern und den Jugendlichen ihre jeweilige Sichtbarkeit zu gewährleisten.

Fest der Begegnung

„Das Treffen war der erste Schritt zur Öffnung“

Das Fatih-Kulturhaus kennt in Kreuzberg jeder und wer es nicht kennt, der weiß zumindest, wo es ist: Über dem Rewe in der Falkensteinstraße, da, wo besonders viele Dealer stehen und Jugendliche aus ganz Europa zum Feiern kommen. Ausgerechnet hier liegt das Fatih-Kulturhaus, ein islamischer Kulturverein mit Moschee, Gemeindezentrum und Kantine.

Das vielstöckige Eckhaus erscheint vielen seiner Mitglieder wie eine Festung, in der sie Zuflucht finden. Lange blieben die Mitglieder für sich, doch nach und nach wurden die Probleme draußen immer größer und die Jüngeren in der Gemeinde suchten den Kontakt zu anderen Gemeinden und Jugendgruppen im Kiez.

Keremcan Büyükbaz (27) vom Jugendvorstand erzählt, wie es zur Öffnung gekommen ist und wie sich die Gemeinde dadurch verändert hat.



Frage: Vielleicht könnten Sie sich kurz vorstellen. Wer sind Sie und was machen Sie?

Büyükbaz: Ich bin 27 Jahre alt und habe gerade meinen Master als Wirtschaftsingenieur gemacht. Ehrenamtlich engagiere ich mich hier im Fatih-Kulturhaus in der Jugendarbeit. Ich selbst war schon als Kind hier und hatte Spaß, da wollte ich den Jugendlichen, die nach mir kommen, auch helfen, eine gute Zeit zu verbringen und nicht auf die falsche Fährte zu kommen. Wir gehen Fußballspielen und organisieren Abende, zum Beispiel Playstation-Abende. Wir machen aber auch Treffen, wo wir bestimmte Themen besprechen: Zum

Beispiel zur Stellung der Familie und religiöse Fragen. Es sind so 30 Jugendliche, die regelmäßig kommen.

Frage: Seid ihr mehr ein Jugendclub oder eine Gruppe?

Büyükbaz: Es ist eigentlich beides: Wir haben in der Kantine eine Jugendecke, damit die Jugendlichen einen Ort haben, wo sie sein können. Das ist eigentlich wie in einem Jugendclub. Daneben haben wir aber auch Gruppen, wo sich die Jugendlichen regelmäßig treffen. Es gibt auch die Mädchengruppe Alia, aber die treffen sich getrennt.

Frage: Vor einiger Zeit habt ihr ein Projekt gestartet. Es wurde auch vom RAA gefördert. Was habt ihr gemacht und wieso?

Büyükbaz: Unser Ziel war, die anderen Jugendgruppen hier in der Gegend kennenzulernen und uns zu vernetzen. Wir sind also losgegangen, haben Kontakt aufgenommen und haben sie besucht. Wir waren bei der St. Marien-Gemeinde, der Tabor-Gemeinde, CHIP, einem Mädchenverein und bei Kreuzer. Wir haben sie eingeladen, dass wir uns treffen. Zunächst hatten wir die Idee, ein Straßenfest zu veranstalten, wo sich die einzelnen Projekte an Ständen präsentieren können. Das war dann aber zu kompliziert und wir haben uns dann unter uns getroffen.

Frage: Wer war dabei und was habt ihr gemacht?

Büyükbaz: Es kamen Vertreter der anderen Vereine. Leider waren es zumeist nicht die Jugendlichen, sondern eher die Betreuer.

Es gibt nämlich ein Problem. Wir machen ja die Jugendarbeit ganz und gar ehrenamtlich, des-



wegen können wir immer nur nach Unischluss und am Wochenende. Die anderen Projekte werden aber von Hauptamtlichen gemacht und die können Aktivitäten mit Jugendlichen nur während der Öffnungszeiten machen.

Es war trotzdem ein schöner Tag. Wir hatten Bubble-Balls organisiert. Da steigt man dann ja in aufblasbare Kugeln und spielt Fußball. In erster Linie haben wir aber geredet.

Frage: Worum ging es denn in den Gesprächen?

Büyükbaz: Es zeigte sich, dass uns ähnliche Dinge beschäftigen: Die Sauberkeit der Straßen, die Sicherheit. Es gab eine Zeitlang viele betrunkene Obdachlose, die Probleme gemacht haben. Und natürlich der Marihuana-Verkauf. Das Wichtigste war aber, dass wir uns ein bisschen besser kennen gelernt haben. Die St. Marien- und zur Tabor-Gemeinde haben wir danach auch noch ein paar Mal besucht und sie uns. Als nächstes wollen wir jetzt ein Straßenfest organisieren.

Frage: Was hat sich seitdem verändert?

Büyükbaz: Dieses Treffen war der erste Schritt hin zu einer Öffnung. Vorher hatten einige Gemeindeglieder persönliche Kontakte zu Nachbarvereinen und anderen Gemeinden. Jetzt haben wir diese Kontakte als Gemeinde. Eine unserer Kandidatin ist ja jetzt auch in den Park-Rat vom Görlitzer Park gewählt worden. Wir wurden auch in die Regional AG aufgenommen. Da vernetzen sich alle Jugendprojekte des Bezirks. Da zeigt sich zwar wieder das Problem, dass wir als Ehrenamtliche nicht zu den gleichen Terminen wie die Hauptamtlichen Zeit haben, aber immerhin sind wir jetzt auf den Email-Verteilern und kriegen mit, was los ist.

Frage: Das Projekt wurde ja im Rahmen von „extrem demokratisch“ als Präventionsprojekt gefördert. Welche Rolle spielt der Präventionsgedanke?

Büyükbaz: Radikalisierung ist bei uns eigentlich kein Problem, wir sehen aber Prävention auch ein bisschen weiter. Wenn wir den Jugendlichen einen Raum geben und sie von Alkohol, Spielsucht und Drogen fernhalten, ist das doch auch Prävention. Wenn Sie hier die Straße herunterlaufen, dann werden sie 20 Mal angesprochen, ob sie etwas kaufen wollen. Wenn ein Jugendlicher 20 Mal gefragt wurde, sagt er irgendwann „ja“. Wir wollen den Jugendlichen eine Alternative bieten und zugleich die Situation verändern: Wir versuchen, die Dealer bei der Polizei anzuzeigen.

Frage: Was würden Sie anderen Projekten empfehlen? Welche Tipps können sie geben?

Büyükbaz: Wichtig ist, dass man versucht in bestehende Netzwerke hineinzukommen. Das ist leichter und effektiver, als selbst neue aufzubauen.

Interview Julia Gerlach

Das vollständige Interview finden Sie unter <https://www.jugendarbeit-staerken.de/berlin/fest/>



Damals hat es doch auch geklappt

Die Déjàvu'ler erzählen von ihrem Theaterprojekt



Ältere Menschen haben viel erlebt, viel zu erzählen und oft niemanden, der zuhören will. Hana (14), Hannah (11), Riham (12) und noch einige andere Jugendliche aus Heilbronn wollen das ändern. Sie haben sich die Geschichten angehört und ganz besonders die von Flucht und Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg.

Sie haben sie kombiniert mit den Geschichten, die ihre Eltern ihnen erzählen und was sie von gerade erst angekommenen Geflüchteten gehört haben. Unter der künstlerischen Leitung von Angelika Hart haben sie daraus ein Theaterstück gemacht, das sie in Heilbronn und Umgebung auf die Bühne bringen.

Gemeinsam mit ihrem Jugendleiter Erol Yilmaz (37) erzählen sie im Interview von ihrem Projekt.

Wie hat es angefangen?

Erol: Wir wollten auf jeden Fall etwas mit älteren Menschen machen, sie kennenlernen und ihre Geschichten hören. Deswegen sind wir in zwei Altersheime gegangen. Mit Hilfe von Angelika

Warum wolltet Ihr gerade mit älteren Leuten etwas machen?

Erol: Weil sie schon viel erlebt haben. Viele von

„Meiner Meinung nach ist das Projekt wieder ein Beweis dafür, dass unabhängig von Generation, Herkunft, Religion oder Weltanschauung, ein friedliches Miteinander zwischen Menschen entstehen kann. Durch die Arbeit und Recherche der Jugendlichen können jetzt die Zuschauer des Theaterstücks aus Migrationsgeschichten lernen und sie besser verstehen. Ich wünsche den Jugendlichen weiter viel Erfolg an diesem tollen Projekt.“

(Jurymitglied des DeinDing 2019 Jugendbildungspreis Baden-Württemberg)

ihnen haben ja auch Fluchterfahrung. Da schlagen wir den Bogen zu heute. Deswegen heißt das Projekt „Déjàvu“. Es geht darum, Verständnis für die Lage der Geflüchteten zu schaffen.

Wie haben die Menschen im Altersheim auf Euch reagiert?

Hannah: Die Leute im Altersheim haben sich sehr gefreut, dass wir zu Besuch gekommen sind. Sie fanden es gut, dass sich jemand für ihre Geschichten interessiert. Manche haben uns gerne alles erzählt, anderen fiel dies eher schwer.

Könntet ihr anderen Gruppen Tipps geben: Was braucht man, wenn man ein solches Projekt machen will?

Erol: Man braucht gute Partner. Wir haben erst selbst versucht, ein geeignetes Altenheim zu

finden. Das hat nicht gut geklappt. Die Stadtverwaltung und die Katholische Erwachsenenbildung haben dann geholfen und dann ging es auf einmal.

Hana: Man braucht engagierte Jugendliche. Durch das Theater sind wir jetzt zusammengewachsen. Jetzt sind wir eine richtige Jugendgruppe und wir haben auch einen neuen Namen. Wir heißen: Sojumb: Das steht für „Sozial engagierte junge Muslime für mehr Beteiligung“.

„Jugendliche entdecken selbstbewusst ihre eigenen Wurzeln und die vielfältigen Verbindungen unterschiedlichster Kulturen. Diese werden mit Mitteln des Theaters zu einer Erzählung verknüpft. Darin wird der sich wiederholende Wandel in unseren Lebenswegen sichtbar.“

(Angelika Hart, künstlerische Leiterin von Déjàvu – Theater der Geschichte)



Überreichung des Jugendbildungspreis 2019 bei der DeinDing Gala im März 2019. Fotograf: Marc Doradzillo



Die Jugendlichen im biografischen Theaterworkshop des Theaters Heilbronn, Juli 2017

Kompetenz: Manche Projekte brauchen Fachwissen, in diesem Fall zu Theaterpädagogik und dem sensiblen Umgang mit Senior*innen. Dieses Know-how kann man sich mit geeigneten Partnern und Honorarkräften an Bord holen. Davon profitiert nicht nur die Qualität des Projekts sondern auch der Wissenszuwachs aller Teilnehmenden.

Sichtbarkeit: Es gibt viele Veranstaltungen, Märkte und öffentliche Preisausschreibungen, die künstlerische, soziale oder wissenschaftliche Beiträge von Jugendlichen willkommen heißen. Diese öffentliche Präsentation außerhalb der eigenen Community stärkt die Wahrnehmung der muslimischen Jugendarbeit und öffnet für viele sichtbar die Türen in die Gesellschaft.

Déjàvu ist erster Preisträger des landesweiten entwicklungspolitischen Kulturwettbewerbs Aller Welt Bühne 2019 und des DeinDing2019 Jugendbildungspreis Baden-Württemberg.

Das gesamte Interview von Julia Gerlach mit dem Déjàvu-Team und alle Details zum Projekt www.jugendarbeit-staerken.de/heilbronn/dejavu

Kooperationspartner von Déjàvu – Theater der Geschichte ist die Stadt Heilbronn, die Katholische Erwachsenenbildung Heilbronn, das Katharinenstift, die ProSeniore Neckarparkresidenz, die RAA Berlin, der Freitagskreis Heilbronn und das Olga Jugend- und Familienzentrum. Gefördert wurde das Theaterprojekt von der Dr. Buhmann Stiftung.

Jugenderstberatung

Chancen und Grenzen der muslimischen Laienberatung

Im Kontext dieses Beitrags werden muslimische Jugendliche als Laienberater*innen bezeichnet, die als Ehrenamtliche in der muslimischen Jugendarbeit tätig sind und ohne abgeschlossene Fachausbildung andere Jugendliche im Verein/der Moschee begleiten und beraten.

Durch ihre Arbeit bauen die Jugendleiter*innen eine Bindung zu den Jugendlichen auf, die sich auf einer geschwisterlichen und freundschaftlichen Ebene bewegt, wodurch ein Vertrauen entsteht. Nicht selten kommt es dann vor, dass Jugendliche im Anschluss von Treffen die Jugendleiter*innen aufsuchen, um Rat und Antwort auf ihre Probleme und Fragen zu erhalten.

Laienberater*innen versuchen auf Basis von gesammelten Erfahrungen und selbst einstudiertem Wissen auf die Bedürfnisse der Jugendlichen einzugehen. Allerdings stoßen sie auch immer wieder an ihre

Grenzen, weshalb Jugendleiter*innen aus mehreren Moscheegemeinden einen Bedarf an einer Qualifizierung geäußert haben. Hieraus hat sich das Praxisprojekt „Jugenderstberatung“ entwickelt.

Das Ziel dieses Projekts war es, die Beratungskompetenzen im Bereich der muslimischen Jugendarbeit mit Hilfe von Seminaren und Workshop zu stärken und die Laienberater*innen für bestimmte Themen zu sensibilisieren. Inhalte dieser Workshops und Seminare waren:

- Rollenverständnis in der der Jugenderstberatung. Selbstfürsorge & Selbstschutz
- Sexualität und Ehe
- Suchtformen
- Psychische Auffälligkeiten
- Familienkrisen
- Radikalisierung
- Kommunikation, Gesprächsführung und Beratung
- Beratungsinfrastruktur in Berlin

Im Anschluss an das Projekt wurden einige Teilnehmer*innen im Rahmen eines Interviews über die Chancen und Grenzen, die sie in der muslimischen Laienberatung sehen, befragt. In Kürze zusammengefasst waren alle Interviewten der Meinung, dass die Laienberatung in der muslimischen Jugendarbeit eine große Chance bietet, denn die Jugendleiter*innen in den muslimischen Jugendvereinen sind sehr nah an der Jugend dran, was ein vertrautes und offenes Gespräch ermöglicht.

Jugendberatung sollte nach ihrer Meinung einfach zugänglich sein, das heißt möglichst im Alltag der Jugend integriert sein, sodass die Hemmschwelle für ein Beratungsgespräch sinkt. Zudem sehen die Laienberater*innen ihren



eigenen kulturellen und religiösen Hintergrund als Vorteil. Dieser ist laut der Laienberater*innen im Gespräch mit muslimischen Jugendlichen sehr wichtig, um ihre Gefühls- und Lebenswelt zu verstehen.

Dessen ungeachtet geraten die Laienberater*innen bei schwierigen Fällen jedoch an ihre Grenzen. Dazu gehören Fälle von psychosozialen Problemen, Sucht, Kriminalität, Missbrauch oder auch schwere Familienkonflikte. Dafür fehlt ihnen die nötige Expertise. Spätestens hier liegt die Verantwortung bei den Fachkräften der Sozialen Arbeit. Doch sowohl die Soziale Arbeit findet keinen Zugang zu muslimischen Jugendlichen, als auch die muslimische Jugendlichen tun sich schwer damit, professionelle Beratung aufzusuchen.

Für den Ausgleich dieser Schwäche käme eine Zusammenarbeit zwischen muslimischer Laienberatung und professioneller Beratung in Frage. So profitierte die muslimische Laienberatung von der Expertise der Sozialen Arbeit und die Soziale Arbeit profitierte vom Zugang zu den Jugendlichen und dem kulturellen und religiösen Verständnis der Laienberater*innen. Dementsprechend kann die Laienberatung als Brücke oder auch als Vermittler fungieren. Zudem können die Laienberater*innen unterstützt und begleitet und durch

Seminare und Weiterbildungen gestärkt werden.

Zusammengefasst liegt die Lösung für eine effektive Arbeit in der muslimischen Laienberatung in der Förderung und der Begleitung von Laienberater*innen und einer engen Kooperation mit professionellen Beratungsstrukturen.

Einen umfassenderen Überblick über die Chancen und Grenzen der muslimischen Laienberatung finden Sie unter <https://www.jugendarbeit-staerken.de/berlin/jugenderstberatung/>.



So entstand ilevel Kunst auf Augenhöhe

„Zwei Jahre haben wir an diesem Projekt gearbeitet“, beschreibt Ece. „Der Name ist eine Abwandlung des englischen Begriffs für Auf Augenhöhe“. Die 21jährige Zahnarzthelferin hat sich mit vier anderen Mädchen aus dem Landkreis Heilbronn zusammengetan und sie haben sich intensiv mit dem Thema Diskriminierung und Rassismus beschäftigt.

„Wir wissen, wovon wir sprechen: Einige, z.B. weil sie zum Beispiel Kopftuch tragen“. Gemeinsam haben sie sich mit den verschiedenen Formen von Diskriminierung beschäftigt und nach Ideen gesucht, was sich dagegen tun lässt. „Da wir alle in unserer Freizeit gerne etwas Künstlerisches machen, haben wir uns dann ein Projekt in dieser Richtung überlegt“, erklärt Güler Nur. Sie ist 18 Jahre alt und studiert Chemie: „Wir haben an mehreren Workshops zum Thema teilgenommen und nach Künstler*innen und gesucht, die Jugendliche empowern können, sich nicht von Diskriminierung unterkriegen zu lassen“, ergänzt sie.



v.l. Jasmin, Güler Nur, Ayah, Ece Anna und Zühre Fidan sind das ilevel-Team aus dem Landkreis Heilbronn

Dabei hätten sie selbst viel gelernt: „Wir haben auch an uns selbst gearbeitet“, sagt Ece. Schließlich sind sie nicht nur Opfer von Diskriminierung, sondern manchmal auch selbst diskriminierend.

„Mir ist klar geworden: Nicht die Absicht zählt, sondern die Wirkung“. Dies ist dann auch der Spruch auf einem der Aufkleber, die „ilevel“ als Resultat ihrer Arbeit produziert haben. Ein anderes Ergebnis ist eine Broschüre mit praktischen Tipps zum Umgang mit Rassismus und wie jeder

selbst weniger diskriminierend sein kann. Am Ende gibt es einen Awareness Check: Wie rassistisch bin ich selbst?



Dass es eine besondere Broschüre ist, zeigt schon das aufwendig gestaltete Titelbild. Stapelweise liegt sie auf dem Flyertisch im Gewerkschaftshaus von Heilbronn. Hier findet die „ilevel“-Party statt. Inzwischen ist der Saal fast bis zum letzten Platz gefüllt.

Familien sind gekommen, aber vor allem Jugendliche. Ece Anna tritt auf die Bühne. Sie und ihre Freundin Zühre Fidan sind die Moderatorinnen, sie begrüßen das Publikum und stellen das Programm vor. Diese Veranstaltung, die Organisation und Durchführung ist es, worauf die Mädchen seit Monaten hingearbeitet haben: Sie haben sich mit der muslimischen Kunstszene in Deutschland beschäftigt und Künstler*innen eingeladen, deren Kunst geeignet ist, Jugendliche stark zu machen.

Gekommen sind Younes von den Datteltätern, Boujemaa von UMA LAMO, Hosnijah von I'slam und viele mehr. Drei Stunden Unterhaltung plus eine Pause, in der die Gäste bei Snacks vom Buffet ins Gespräch kommen.



„Ich bin begeistert. Dass wir so eine tolle Party hier erleben. So etwas gibt's sonst nur in Stuttgart oder Berlin!“, freut sich eine Teenagerin, die mit ihren Freundinnen gekommen ist.

Das Interview von Julia Gerlach mit dem ilevel-Team und alle Details unter www.jugendarbeit-staerken.de/heilbronn/ilevel

Träger des Praxisprojekts ilevel ist JUMA e.V., gefördert vom Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg in Kooperation mit dem Landratsamt Heilbronn und der RAA Berlin.



Redaktionssitzung des ilevel-Teams kurz vor der Fertigstellung der Broschüre

„Ich kenne sehr viele Publikationen zum Thema Rassismus und Diskriminierung. Die Broschüre von ilevel sticht da ganz deutlich aus der Masse hervor... Die Aufmachung ist ansprechend, der Inhalt aktuell und es macht einfach Spaß darin zu lesen, auch wenn es ein ernstes Thema ist.“

(Daniel Meyer, Amt für Migration und Integration, Landratsamt Heilbronn)

„Man muss mit beiden Begriffen [Radikalisierung und Prävention] vorsichtig sein, denn sie werden viel zu oft verwendet. In diesem Zusammenhang hier sehe ich keine Veranlassung über diese Themenbereiche zu sprechen. Es geht doch hier um Engagement und um Ideen von Jugendlichen für eine demokratische Gesellschaft. Das ist sehr positiv.“

(Karl-Heinz Wolfsturm, Referent des Baden-Württembergischen Ministeriums für Integration und Soziales)

Flexibilität und Verlässlichkeit.

Manchmal stehen Jugendprojekte kurz vor dem Aus und leben dann plötzlich wieder auf. Diese Achterbahn müssen Förderer, Projektpartner und Coaches aushalten. Sie können ermutigen und Wege aufzeigen, wie das Projekt trotz allem gelingen kann – auch wenn es vom ersten Ansatz abweicht.

Verlässlichkeit und Vertrauen.

Ein Jugendprojekt braucht Partner. Im Rahmen der Debatte um muslimische Jugendarbeit, schrecken manche davor zurück, sich öffentlich als Kooperationspartner von jungen Muslimen zu zeigen. Hier braucht es Netzwerker*innen und Institutionen, die das Vertrauen von beiden Seiten genießen, um eine verlässliche Brücke zu bauen.

Kieztour – Wo lebe ich?

Kulturaustausch ganz nebenbei

Die Jugendlichen der Seituna-Moschee in Charlottenburg haben Berliner Geschichte erkundet. Dass hier Geflüchtete und Berliner, Mädchen und Jungen zusammen lernen und Spaß haben, ist hier ganz selbstverständlich. Es ist eines von vielen Projekten, das im Rahmen von „Extrem Demokratisch – Muslimische Jugendarbeit stärken“ entwickelt wurde.

„Unser wichtigstes Ziel war es, den Jugendlichen Mut zu machen und ihnen neue Hoffnung zu geben“, beschreibt Renata Mehrez. Mit einer Gruppe von Jugendlichen – zum Teil Geflüchtete aus Syrien, zum Teil Jugendliche, die schon länger in der Seituna-Moschee-Gemeinde aktiv sind – haben sie den Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf erkundet und sich mit der Berliner Geschichte beschäftigt.

„Die Berliner Vergangenheit und ganz besonders der Wiederaufbau nach der totalen Zerstörung 1945 sind gut geeignet, um Menschen Mut zu machen: Wenn es in Berlin geklappt hat, kann es auch in Syrien klappen. Warum nicht?“

Besonders hat ihnen der Besuch beim Bürgermeister von Charlottenburg gefallen. „Er hat sich viel Zeit für uns genommen und wir haben das Rathaus bis zur Turmspitze erkundet“. Heute werden die Jugendlichen, die an dieser Gruppe beteiligt haben, zum Abschlusstreffen erwartet. Es geht darum auszuwerten: Was war gut? Was fehlte? Und welche Tipps würden sie anderen Gruppen geben, die ein ähnliches Projekt planen? Da kommen schon die ersten.

Die Jugendlichen sind zwischen 14 und 19 Jahre alt. Was sie verbindet ist ihr Interesse an Religion, besuchen sie doch alle auch Jugendgruppen der Moschee, und ihre Herkunft. Alle haben syrische Wurzeln. Allerdings sind einige von ihnen, so wie die 16 und 17jährigen Schwestern Nadida und Raghad erst vor vier Jahren aus Syrien nach Deutschland gekommen. Die 14jährige Maryam ist sogar erst zwei Jahre hier.

Was war das Beste?

„Für mich waren die Gespräche mit den Zeitzeugen am spannendsten“, beschreibt Raghad: „Es ist eine Sache, ob man im Geschichtsunter-

richt über den zweiten Weltkrieg, die Zerstörung und den Wiederaufbau lernt oder ob man einer Person zuhört, die selber diese Zeit erlebt hat und davon erzählen kann“.

Sie fand auch den Besuch in der Bunkerwelt unter Berlin sehr interessant. Dort habe sie sich vorstellen können, wie die Menschen sich damals gefühlt haben.

„Durch das Projekt haben wir sehr viele Kontakte im Bezirk geknüpft und sind jetzt auch im Begleitausschuss von Partnerschaften für Demokratie Charlottenburg-Wilmersdorf.“

Für viele der Kieztour-Jugendlichen waren die Ausflüge aber auch in anderer Hinsicht etwas ganz Besonderes: „Ich habe eigentlich sonst keine Freizeit. Ich gehe zur Schule, zur Nachhilfe und zum Schwimmkurs“, beschreibt Maryam. Ihren Eltern sei es sehr wichtig, dass sie schnell gut Deutsch lernt und in der Schule erfolgreich ist. Für Freizeit mit Freundinnen bleibt da kaum noch Zeit.

„Ich fand den Ausflug zum Schlittschuhlaufen und natürlich unserer Pizza-Party am besten“, sagt sie. „Es ist ganz wichtig, dass sich Museumsbesuche und ernste Themen mit Spaßsachen abwechseln“, sagt Ammar. Wichtig sei auch, dass es genug Zeit und Gelegenheit für gemeinsames Essen und zum Reden gebe und auch Mitspracherechte: „Wir haben viel selber entschieden und waren auch dafür verantwortlich, die Abschlussfeier zu organisieren“.

Dass in diesen Gruppen ganz selbstverständlich Geflüchtete und nicht-Geflüchtete zusammenkommen, finden sie ganz normal:



„Wir sind doch gleich“, sagt Bayan: „Was macht es für einen Unterschied, ob man nun in Syrien, Deutschland oder China aufgewachsen ist?“

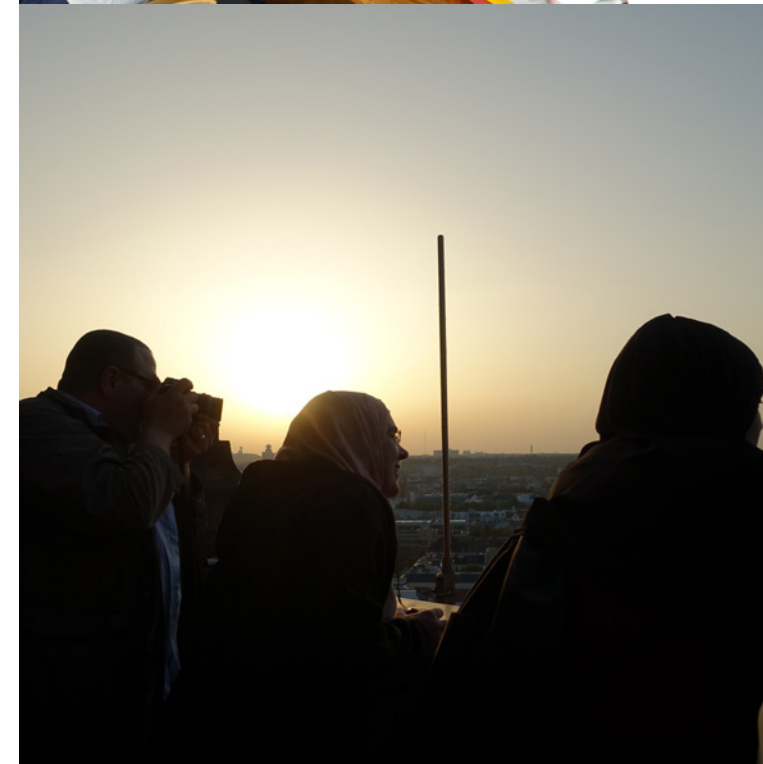
Auch einige der anderen sind sichtlich irritiert, dass in der öffentlichen Debatte über Integration das Thema Islam und das Zusammenleben von Geflüchteten und Nicht-Geflüchteten vor allem als Problem gesehen wird.

Und was haben sie als nächstes vor? „Die Geschichte Berlins ist richtig spannend und wir würden uns gerne weiter damit beschäftigen“, so Nadida. Vielleicht, so ergänzt Bayan, könnte man einmal mit Menschen in einem Seniorenheim sprechen. „Vielleicht könnten wir aus den Gesprächen über Krieg und Flucht in Deutschland ein Theaterstück machen“, so Renata Mehrez. Ein ähnliches Projekt hat eine Jugendgruppe in Heilbronn bereits begonnen. Hier zeigt sich, wie wichtig die Unterstützung durch „Extrem Demokratisch – Muslimische Jugendarbeit stärken“ der RAA Berlin für die Gruppe war. Nicht nur, dass sie dabei unterstützt wurden, eigene Gelder zu beantragen bei Partnerschaft für Demokratie des Bezirks Charlottenburg-Wilmersdorf, sie stehen auch im Austausch mit ähnlichen Jugendprojekten, können von den Erfahrungen der anderen lernen: Ideen aufgreifen – Erfolgstorries weitergeben. Die Kieztouren der Jugendlichen der Seituna-Moschee sind eines von vielen Beispielen für erfolgreiche Zusammenarbeit.

Julia Gerlach

Den gesamten Text finden Sie unter: <https://www.jugendarbeit-staerken.de/kulturaustausch-ganz-nebenbei/>

Das Projekt wurde gefördert durch:



HERAUSFORDERUNGEN, ERFOLGE UND ZIELE DER MUSLIMISCHEN JUGENDARBEIT IN DEUTSCHLAND

Zentrale Arbeitsergebnisse des Fachforums für muslimische Jugendarbeit

EINLEITUNG

Die muslimische Jugendarbeit in Deutschland zeichnet sich durch eine große Diversität und Dynamik aus. Neben der seit vielen Jahren angebotenen Jugendarbeit, die an Moscheegemeinden und Verbände angebunden ist, gibt es auch eine Vielzahl weiterer Vereine und Initiativen junger Muslim*innen, die unabhängig von Erwachsenenstrukturen und Moscheegemeinden agieren.

Der älteste und bekannteste unabhängige Verein ist die Muslimische Jugend in Deutschland (MJD). In den vergangenen Jahren sind aber auch zahlreiche weitere unterschiedliche Initiativen, Gruppen und Vereine entstanden, die von jungen Muslim*innen für junge Muslim*innen organisiert werden. Die jungen Menschen in diesen neuen Initiativen, Gruppen und Vereinen eint – neben ihrer religiösen Identität – der Wunsch nach Selbstbestimmung und ihre Selbstverortung in der deutschen Gesellschaft und der Wunsch, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen.

Am 24./25. November 2018 haben sich über 30 Verantwortliche muslimischer Jugendarbeit aus ganz Deutschland im Rahmen eines Fachforums getroffen, um über Herausforderungen, Erfolge und Ziele muslimischer Jugendarbeit zu diskutieren und gemeinsame Handlungsschritte zu erarbeiten. Das Fachforum wurde von der RAA Berlin im Rahmen des Projekts „Extrem demokratisch – muslimische Jugendarbeit stärken“ veranstaltet. Im Folgenden nehme ich Bezug auf die wichtigsten Ergebnisse des Fachforums, die von den jugendlichen Teilnehmer*innen erarbeitet wurden.

HERAUSFORDERUNGEN DER MUSLIMISCHEN JUGENDARBEIT

1 MANGELHAFTES PROFIL UND DARSTELLUNG DER EIGENEN JUGENDARBEIT

Während in den meisten Jugendvereinen bereits eine klare Trennung zwischen Jugendarbeit und religiösen Angeboten besteht, fehlt es in einigen Moscheegemeinden zum Teil noch an einem Verständnis für Jugendarbeit im Sinne von SGB VIII und einer klaren Trennung zwischen Jugendarbeit und religiöser Unterweisung. Eine besondere Problematik besteht dabei in der Darstellung der eigenen Aktivitäten nach außen. In der Außendarstellung machen Angebote der religiösen Unterweisung oft 80% aus während Angebote der klassischen Jugendarbeit wie Freizeitaktivitäten lediglich 20% ausmachen. Dadurch werden muslimische Jugendangebote häufig noch immer als „Koranschulen“ wahrgenommen. In der Realität liegt der Anteil der nicht-religionsbezogenen Jugendaktivitäten weit höher und macht sogar bis zu 80% aus, und steht damit in einem fast umgekehrten Verhältnis zur Außenwahrnehmung. Zudem fehlt es teils an einer adressatenspezifischen Außendarstellung, insbesondere gegenüber fördernden und unterstützenden Einrichtungen der Jugendarbeit, wie Jugendringen oder Jugendämtern.

Das Problem der Außendarstellung betrifft insbesondere Jugendfreizeitangebote in Moscheen, die Außendarstellung unabhängiger Jugendvereine und Initiativen ist bereits besser aufgestellt, aber auch ihre Außendarstellung ist unzureichend und sie sind stark betroffen von dem negativen Image muslimischer Jugendarbeit in der Öffentlichkeit.

2 NEGATIVES IMAGE DER MUSLIMISCHEN JUGENDARBEIT

Muslimische Jugendarbeit leidet stark unter dem negativen Image, das muslimische Strukturen bzw. der Islam in der Öffentlichkeit insgesamt haben. Muslimische Strukturen werden immer wieder in Verbindung gebracht mit Radikalität, Demokratiefeindlichkeit, Abgrenzung, Antisemitismus, Frauenfeindlichkeit, Homophobie usw., wodurch auch Träger von muslimischer Jugendarbeit unter eine Art Generalverdacht gestellt werden. Auch wenn die Identität muslimischer Jugendliche gleichermaßen vielfältig ist, machen doch viele junge Muslim*innen immer wieder die Erfahrung, von außen auf ihr „Muslim-sein“ reduziert zu werden.

Dieser Generalverdacht erzeugt den Druck, sich ständig rechtfertigen zu müssen. Wenn Jugendliche ihre Anliegen, mit denen sie sich befassen möchten, jenseits der „Problemthemen“ selbst definieren, wird ihnen schnell der Vorwurf gemacht, sie verweigerten sich den gesellschaftlich relevanten Fragen wie beispielsweise Homophobie, Antisemitismus oder Frauenunterdrückung. Die Jugendlichen möchten selbstbestimmt gesellschaftlich agieren, eigene Themen setzen, sich in Bereichen engagieren, die ihnen am Herzen liegen – und diese unterscheiden sich oft nicht von denen anderer junger Menschen in Deutschland. Doch ihnen wird in solchen Fällen nicht selten unterstellt, sie würden sich einer „Distanzierung“ von „problematischen Positionen“ verweigern.

Die Vertreter*innen der muslimischen Jugendarbeit erleben auch die Unterscheidung in „konservativ“, „orthodox“, „liberal“ usw. als problematisch. Die Jugendlichen finden sich in diesen Fremdzuschreibungen nicht wieder und lehnen sie ab, da eine solche Aufteilung an ihrer geleb-

ten Realität und dem eigenen Selbstverständnis vorbeigeht. Als problematisch wird empfunden, dass diese Fremdzuschreibungen teilweise mit der Abwertung von Gruppen einhergehen und Gegensätze konstruiert werden, die in der Realität nicht gegeben sind. Ein Teilnehmer bemerkte hierzu: „Die Organisationen sollen quasi gegeneinander ausgespielt werden“.

Eine Folge des negativen Images ist es, dass viele muslimische Jugendliche zunehmend vorsichtiger werden, sich in muslimischen Jugendgruppen zu engagieren, insbesondere wenn dieses Engagement öffentlich sichtbar ist. Sie wissen von jungen Erwachsenen, die sich öffentlich sichtbar im Bereich der muslimischen Jugendarbeit engagiert haben, dass potentielle Arbeitgeber häufig die Namen von Bewerber*innen googeln und sie wissen, dass ihr Engagement ihre Einstellungs-chancen stark negativ beeinflusst.

3 BEOBACHTUNG DURCH VVS

Diese persönlichen Konsequenzen für die Jugendlichen sind besonders gravierend, wenn die eigene Jugendorganisation mit Organisationen – in der Regel handelt es sich dabei um Organisationen Erwachsener – in Verbindung gebracht wird, die unter Beobachtung des Verfassungsschutzes stehen. Durch diese Verbindung kann die Jugendorganisation dann selbst unter Beobachtung geraten, wobei von Verfassungsschutzbehörden eine „Kontaktschuld“ als Argument für eine Erwähnung im Verfassungsschutzbericht vorgebracht wird.

Die Beobachtung mancher muslimischer Jugendorganisationen durch den Verfassungsschutz aufgrund der „Kontaktschuld“ zu Erwachsenenstrukturen hat nicht nur zur Folge, dass sich jeder Jugendlerner genau überlegen muss, ob er sich

weiterhin in seinem Jugendverein engagiert. Nicht nur seine/ihre Berufschancen werden negativ beeinflusst, ein Engagement kann auch weitere Folgen haben. So schildert die Teilnehmerin eines betroffenen Jugendvereins, dass junge Menschen ohne deutsche Staatsbürgerschaft nicht im Vorstand tätig sind, da dies normalerweise eine Ablehnung eines Antrags auf Einbürgerung bedeutet.

Für die Jugendvereine hat die Erwähnung – und sei es auch nur in einer Fußnote in einem einzigen Bericht – gravierende Folgen. Sie erhalten keine Gemeinnützigkeit und sind damit von den meisten Finanzierungsquellen abgeschnitten. Sie kommen aus der Ehrenamtlichkeit nicht raus und eine Weiterentwicklung ihrer Jugendarbeit entlang der Standards nach SGB VIII ist sehr erschwert.

Hinzu kommt, dass sie sich gezwungen sehen, juristische Schritte gegen den Verfassungsschutz einzuleiten, was enorme Kraft und Ressourcen kostet. Statt einfach gute Jugendarbeit zu machen, müssen sie in langjährigen, kostspieligen Verfahren vor Gericht ihre Rechte erstreiten, um aus der Situation herauszukommen. Dies bedeutet für junge Menschen – die meisten von ihnen Anfang 20 – eine enorme Herausforderung. Die Erwähnung im Verfassungsschutzbericht hat auch zur Folge, dass das Misstrauen ihnen gegenüber noch weiter verstärkt wird. Die Vorstellung, wenn ein Jugendverein vom Verfassungsschutz beobachtet wird, müsse es ja auch einen Grund geben, ist noch immer – trotz wachsender Skepsis gegenüber dem Verfassungsschutz – weit verbreitet. Nur selten machen sich zivilgesellschaftliche und staatliche Akteure die Mühe, genauer hinzuschauen und sich ein eigenes Urteil zu bilden.

Für Jugendorganisationen ist es sehr schwer, sich von ihrem verfassungsfeindlichen Image zu

befreien, wenn sie einmal von den Sicherheitsbehörden als verdächtig bzw. beobachtungswürdig eingestuft wurden. So ist es beispielsweise der Muslimischen Jugend in Deutschland nur durch langjährigen kräfte- und kostenzehrenden Prozessen gelungen, sich von diesem Verdacht und damit einer Erwähnung im Verfassungsschutzbericht zu befreien. Bedeutsam war hierbei auch die Solidarität und Unterstützung insbesondere christlicher Jugendorganisationen.

Aufgrund der gravierenden Folgen für junge Menschen sind Sicherheitsbehörden, Politik und Zivilgesellschaft aufgefordert, differenzierter zu schauen. Insbesondere im Jugendbereich, wo junge Menschen ihre politischen Überzeugungen häufig erst noch entwickeln, muss besondere Sorgfalt walten, damit sie nicht vorschnell für Verfehlungen Erwachsener in Haftung genommen werden.

Die Phase der Jugend ist ein Bereich, in dem sich Jugendliche noch entwickeln, manchmal auch Fehler machen, eigene Überzeugungen – manchmal in Abgrenzung und manchmal in Übereinstimmung mit Überzeugungen erwachsener Menschen – bilden. Diese Phase ist sowohl von einer hohen Dynamik als auch von einer hohen Sensibilität geprägt. Vorschnelle Verdächtigungen können in dieser Phase einen kontraproduktiven Effekt haben, gerade wenn es darum gehen soll, junge Menschen vor dem Einfluss und einer Übernahme verfassungsfeindlicher Positionen zu schützen.

4 „VERSICHERHEITLICHUNG“ VON SOZIALER ARBEIT

Insgesamt kann eine „Versicherheitlichung“ sozialer Arbeit wahrgenommen werden, die insbe-

sondere im Jugendbereich mit einer übermäßigen Fokussierung auf Präventions- bzw. Sicherheitsfragen einhergeht. Immer weniger Geld fließt in die Förderung originärer Jugendarbeitsangebote, während gleichzeitig die Töpfe zur Prävention von Extremismus weiter aufgestockt werden. Dies bedeutet für Träger – egal ob muslimisch oder nicht-muslimisch – dass sie weniger in die qualitative Weiterentwicklung ihrer Jugendarbeit investieren können, sondern sich dem Thema Extremismusprävention widmen müssen, wenn sie finanzielle Förderung anstreben. Andere für junge Muslim*innen wichtige Themen wie Empowerment, Demokratieförderung, kulturelle Aktivitäten und Umgang mit antimuslimischem Rassismus finden im Verhältnis dazu nur eine geringe Förderung.

5 QUALIFIZIERUNG UND WEITERENTWICKLUNG DER JUGENDARBEIT

Für die Teilnehmer*innen des Fachforums Muslimische Jugendarbeit stellt eine mangelnde fachliche Qualifizierung eines der größten Hindernisse dar. Dies umfasst alle relevanten Kompetenzbereiche der Jugendarbeit von Leitungskompetenz, Motivation von Ehrenamtlichen, Projektkonzipierung und –management, Kenntnisse der bestehenden Strukturen der Jugendarbeit und Förderung von Engagement und Partizipation. Für viele Teilnehmer*innen besteht großer Bedarf an Qualifizierungen, Coaching und Beratung, um ihre Jugendarbeit inhaltlich und auch strukturell weiterzuentwickeln.

6 DISKRIMINIERUNG UND RASSISMUS INSBESONDERE IN SCHULEN

Obwohl im Fachforum die Herausforderungen

muslimischer Jugendarbeit und nicht die Erfahrungen Einzelner thematisiert wurden, war das Thema Diskriminierung auf individueller Ebene ein zentrales Thema, da es sich auch auf die muslimische Jugendarbeit auswirkt.

Von den Teilnehmer*innen wurden insbesondere Diskriminierungserfahrungen ihrer jüngeren Mitglieder/Teilnehmer*innen in der Schule thematisiert. Stigmatisierung und Diskriminierung durch Lehrer wirken sich negativ auf das Selbstbewusstsein und die Identitätsfindung junger Muslim*innen aus und führen zu Unsicherheit. Muslimische Jugendarbeit ist mit diesem Problem konfrontiert ohne die Ressourcen zu haben, angemessen hierauf reagieren zu können. Nicht immer ist die Ursache für erlebte Stigmatisierungen und Diskriminierungen muslimischer Schüler*innen eine negative Haltung gegenüber Islam und Muslimen. Teils basieren diese auf einer grundsätzlichen Ablehnung und negativen Einstellung von Pädagog*innen gegenüber Religiosität insgesamt, wodurch ein für die Jugendlichen wichtiger Identitätsbestandteil keine Akzeptanz erfährt oder ausgeblendet wird.

Und zuletzt sei noch darauf hingewiesen, dass gerade auch muslimische Jugendorganisationen von dem wachsenden Hass rechtsextremer und islamophober Kreise betroffen sind, da die Jugendlichen viel in social media unterwegs sind, wo dieser Hass eine besonders große Plattform findet.

WELCHE ERFOLGE GIBT ES?

1 AUSBAU DER EIGENEN STRUKTUREN UND QUALIFIKATIONEN

Der größte Erfolg muslimischer Jugendarbeit ist

der Auf- und Ausbau der Strukturen der muslimischen Jugendarbeit und die – trotz der Schwierigkeiten und aller Selbstkritik – großen Fortschritte im Aufbau der eigenen Jugendarbeit. Obgleich die noch immer bestehenden Defizite klar benannt wurden: Die Jugendlichen haben sich in den vergangenen Jahren auf vielfältige Weise weiterqualifizieren können, und somit ihre eigene Arbeit an die Standards der Jugendarbeit nach SGB VIII heranführen können. Juleica Ausbildungen für die eigenen Aktiven sind nur ein Bausteine, hinzukommen Qualifizierungen im Bereich Leadership, Projektmanagement und Öffentlichkeitsarbeit. Trotz widriger Rahmenbedingungen kann die muslimische Jugendarbeit weiterhin auf eine große Zahl junger, engagierter und hochmotivierter junger Menschen bauen. Dies wird als die größte Stärke der muslimischen Jugendarbeit gesehen.

2 VERNETZUNGEN, KOOPERATIONEN

Viele muslimische Jugendvereine und Gruppen haben sich in den vergangenen Jahren mit anderen Jugendvereinen oder gesellschaftlichen Akteuren vernetzt. Für die muslimische Jugendarbeit haben sich insbesondere die Kooperationen mit anderen Jugendvereinen und Trägern und die gemeinsame Projektumsetzung als erfolgreich erwiesen.

Besondere Wertschätzung hat das Projekt "Junge Muslime als Partner" der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend (AEJ) erfahren. In dem 2015 begonnenen und noch bis Ende 2019 laufenden Projekt werden die muslimischen Jugendvereine Muslimische Jugend in Deutschland (MJD), das Muslimische Jugendwerk (MJW) und die Islamische Jugend in Bayern (IJB) durch die AEJ dabei unterstützt, sich weiter zu etablieren und Zugang zu jugendverbandlichen Strukturen zu erlangen. Mit der verstärkten Sichtbarmachung muslimi-

mischen Engagements in der Jugendarbeit soll zugleich der wachsenden Tendenz von Islam- und Muslimfeindlichkeit entgegengewirkt werden. Über das Projekt hinaus bedeuteten der jahrelange Austausch und die Kooperation eine große Stärkung für die muslimischen Jugendlichen und ihre Strukturen.

Ebenso ist das von der RAA Berlin seit 2015 in Berlin und Heilbronn umgesetzte Projekt „Extrem demokratisch – Muslimische Jugendarbeit stärken“ - in dessen Rahmen auch das Fachforum durchgeführt wurde - ein erfolgreicher Ansatz, der die weitere Qualifizierung und Etablierung muslimischer Jugendarbeit voranbringt. Es bietet zudem eine Plattform für Akteur*innen der muslimischen Jugendarbeit, um ihre gemeinsamen Belange zu formulieren und gemeinsame Handlungsansätze zu entwickeln.

Neben diesen jugendarbeitsspezifischen Kooperationen gibt es darüber hinaus weitere best practice Beispiele für Kooperationen, wie das Projekt „Präventionsnetzwerk gegen religiös begründeten Extremismus“ der Türkischen Gemeinde in Deutschland (TGD).

3 SICHTBARMACHEN DER EIGENEN ARBEIT

Als weiterer Erfolg wurde von den Teilnehmer*innen des Fachforums die erfolgreiche Projektumsetzung der muslimischen Träger im Bereich der Jugendarbeit gesehen, die nicht auf Grund des Vorwurfs der „Kontaktschuld“ von der Förderung ausgeschlossen wurden. Hier konnten sie ihre Kompetenzen und ihre besondere Qualifikation für die Arbeit mit jungen Muslim*innen unter Beweis stellen, was wiederum die gesellschaftliche Anerkennung stärkt. Da diese Projekte überwiegend im Bereich der Prävention durchgeführt werden, konnte der Fokus auf Prävention - trotz der Kritik an der Fokussierung hierauf und der

Vernachlässigung der allgemeinen Jugendarbeit - auch als Chance gesehen werden, erfolgreiche Arbeit zu leisten und sichtbar zu machen. Der von der RAA-Berlin in Kooperation mit zahlreichen muslimischen (Jugend-) Organisationen aufgelegte und online publizierte „Muslimische Jugendatlas“ ist das erste Beispiel für eine gemeinsame Präsentation muslimischer Jugendarbeit. Der Atlas präsentiert die Angebote von 40 muslimischen Jugendgruppen und Vereinen in Berlin.

GEMEINSAME ZIELE MUSLIMISCHER JUGENDARBEIT

1 QUALITÄTSSTANDARDS MUSLIMISCHER JUGENDARBEIT FORMULIEREN

Von den Vertreter*innen muslimischer Jugendarbeit beim bundesweiten Fachforum der RAA Berlin wurde die gemeinsame Entwicklung von Qualitätsstandards muslimischer Jugendarbeit als ein vorrangiges Ziel identifiziert, das man gemeinsam und auf Augenhöhe umsetzen möchte. Die Qualitätsstandards wurden als Voraussetzung für die Umsetzung weiterer Ziele identifiziert, wie Stärkung der Akzeptanz, Abbau von Misstrauen und Förderung der muslimischen Jugendarbeit. Dies sei auch wichtig, weil definiert werden müsse, wer bietet muslimische Jugendarbeit an und ist Teil des Kooperationsnetzwerks und wer nicht? Die Entwicklung der Qualitätsstandards soll Teil der Folgeaktivitäten des Fachforums sein.

2 KOOPERATIONEN

Eine stärkerer Austausch und Kooperation untereinander sowie mit anderen Trägern/Jugendvereinen wurde als zentrale Aufgabe der muslimischen

Jugendarbeit identifiziert. Von den Teilnehmer*innen wurden der Austausch und die Kooperation untereinander sehr positiv bewertet. Sie sehen die unterschiedlichen kulturellen Prägungen und die religiöse Vielfalt als eine Bereicherung und eine Ressource für ihre Zusammenarbeit, die zukünftig intensiviert werden soll. Dabei sollen auch Akteure eingebunden werden, die nicht bundesweit aktiv sind, da manche innovative Initiativen zurzeit nicht die Ressourcen haben, bundesweite Strukturen aufzubauen.

Auch die bisherige Zusammenarbeit mit weiteren Akteuren der Jugendarbeit, wie der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend (AEJ) wurde sehr positiv bewertet. Sie hat die am Projekt beteiligten Jugendvereine in vielerlei Hinsicht bereichert, indem sie ihnen Qualifizierung ermöglicht und ihr Bewusstsein für gemeinsame gesellschaftliche Verantwortung gestärkt hat, was ihnen insbesondere in schwierigen Situationen eine große Stütze gewesen ist. Das Fachforum wird dabei als ein Ausgangspunkt gesehen, um künftig eine prozessorientierte Begleitung der Kooperation der muslimischen Jugendvereine und Gruppen zu realisieren.

3 AKZEPTANZ STÄRKEN, SICHTBARMACHEN DER EIGENEN JUGENDARBEIT

Vor dem Hintergrund, dass die muslimische Jugendarbeit in der Öffentlichkeit noch immer unter einem negativen Image leidet und vielfach noch Unkenntnis darüber herrscht, was muslimische Jugendarbeit leistet, ist es Ziel der Jugendvereine und Gruppen, die eigene Jugendarbeit und Angebote für junge Muslim*innen öffentlich sichtbar zu machen. Den Klischees soll entgegengewirkt werden durch eine bessere Öffentlichkeitsarbeit und der gesamtgesellschaftliche Wert muslimi-

scher Jugendarbeit soll erklärt werden. Hierfür ist es notwendig, eine teilweise Professionalisierung zu erreichen, da die Ehrenamtlichkeit dem eigenen Handeln enge Grenzen setzt.

4 QUALIFIZIERUNG UND STRUKTURAUFBAU

Zentrale Ziele der Akteure muslimischer Jugendarbeit sind die weitere Stärkung der eigenen Infrastruktur und die weitere inhaltliche Qualifizierung. Insbesondere fehlen Kenntnisse über Finanzierungsmöglichkeiten für die eigene Jugendarbeit, die den Aufbau tragfähiger, qualifizierter und nachhaltiger Strukturen ermöglichen. Darüber hinaus besteht ein großer Bedarf an fachlichen Qualifizierungen, Coachings und Beratung. Thematisch umfasst dies den gesamten Themenbereich der Jugendarbeit, angefangen von Kenntnissen über Gesetze und Leitorientierungen, Methoden und Strukturen der Jugendarbeit über Projektmanagement, Leadership bis hin zu Mittelakquise. Mehrere Akteure der muslimischen Jugendarbeit haben kritisiert, dass Informationen oft nicht jugendgerecht vorliegen, und es für Jugendliche schwierig ist, sich diesem Thema ohne Unterstützung von Erwachsenen zu nähern. Insbesondere das Coaching durch etablierte Träger (Beispiel Arbeitsgemeinschaft Evangelische Jugend (AEJ), RAA-Berlin) hat sich in den vergangenen Jahren als ein Instrument entwickelt, das der muslimischen Jugendarbeit wichtige Impulse gegeben und Entwicklungen ermöglicht hat. Dies sollte nach Ansicht der Teilnehmer*innen des Fachforums auch zukünftig fortgesetzt werden.

FAZIT

Die muslimische Jugendarbeit hat sich in den vergangenen Jahren sehr stark weiterentwickelt und neben den schon länger bestehenden Strukturen sind zahlreiche neue Initiativen, Gruppen und Vereine mit großem Potential entstanden.

Sie bieten jungen Menschen einen Raum zur Entfaltung und selbstbestimmten Handeln und leisten gesamtgesellschaftlich relevante Arbeit. Damit sich dieses Potential entfalten kann, und Angebote von und für muslimische Jugendliche verstetigt werden können, brauchen die Jugendlichen Coaching und Unterstützung. Eine Verfestigung der Strukturen ist nur möglich, wenn eine teilweise Professionalisierung der Angebote gelingt. Hierfür bedarf es einer - auch finanziellen - Förderung von Angeboten der muslimischen Jugendarbeit sowie einer Förderung zur Vernetzung, Qualifizierung, Sichtbar-machen der eigenen Arbeit und der Entwicklung gemeinsamer Qualitätsstandards der muslimischen Jugendarbeit.

Unter den Akteuren der muslimischen Jugendarbeit wird ein großer Bedarf gesehen, sich regelmäßig - untereinander wie auch mit weiteren relevanten Akteuren der Jugendarbeit - auszutauschen, Herausforderungen gemeinsam anzugehen, Kooperationen aufzubauen und die Vernetzung zu verstetigen.

In einem ersten Schritt haben die Teilnehmer*innen des Fachforums das „Bündnis für muslimische Jugendarbeit“ gegründet.

Lydia Nofal

BÜNDNIS FÜR MUSLIMISCHE JUGENDARBEIT

Auf dem im November 2018 durchgeführten Fachforum für muslimische Jugendarbeit, an dem insgesamt mehr als 30 Jugendliche aus 14 muslimischen Jugendvereinen teilgenommen haben, wurde der Bedarf nach einer verstetigten Vernetzung formuliert.

So ist im Nachgang zum Fachforum das Bündnis für muslimische Jugendarbeit gegründet worden. Das Bündnis ist ein Netzwerk von muslimischen Jugendvereinen, die sich dauerhaft vernetzen und austauschen möchten, um sich gemeinsam mit den Herausforderungen muslimischer Jugendarbeit auseinanderzusetzen. Sie möchten gemeinsame Lösungsansätze entwickeln und kooperatives Handeln ermöglichen.

LEITBILD DES BÜNDNISSES

Unter Wahrung der Eigenheit der einzelnen Akteure sollen gemeinsame Themen und Bedarfe ermittelt werden, um diese mit gebündelter Stimme zu vertreten bzw. umzusetzen. Das Bündnis will damit dazu beitragen, Jugendarbeit in muslimischen Organisationen insgesamt zu professionalisieren, sichtbarer zu machen und zu mehr Anerkennung und Ressourcen zu verhelfen.

Das Bündnis versteht sich als ein Netzwerk, das offen ist für alle Akteur*innen der Jugendarbeit, die sich selbst als muslimisch verstehen und mit ihrer Jugendarbeit bundesweit wirken wollen. Seit seiner Gründung hat das Bündnis eine Reihe von Schritten unternommen und sich mit Akteuren der Jugendarbeit und der Politischen Bildung ausgetauscht. Ziel ist, eine dauerhafte Vernetzung zu ermöglichen, die Mitglieder bei der Stärkung der eigenen Strukturen zu unterstützen und die Anerkennung muslimischer Jugendarbeit voranzubringen. Die Jugendlichen, die alle ehrenamtlich Jugendangebote unterschiedlicher Art umsetzen, streben eine dauerhafte Verfestigung des Bündnisses an und möchten ein Forum schaffen, um zukünftig nicht nur untereinander sondern auch mit anderen Akteuren der Jugendarbeit gemeinsam die Herausforderungen zu diskutieren

und gemeinsam Lösungswege zu erarbeiten. Denn die Herausforderungen, denen sie sich stellen müssen, sind enorm und ihre Lösung bedarf der Unterstützung von außen.

Die Erfahrungen des Projekts „Extrem demokratisch – Muslimische Jugendarbeit stärken“ der RAA Berlin und die aus dem Projekt heraus angestoßenen Entwicklungen haben gezeigt, dass die Verschärfung des gesellschaftlichen Diskurses über den Islam bzw. Muslim*innen in Deutschland einerseits den Druck auf die muslimischen Jugendarbeitsaktiven erhöht hat. Auf der anderen Seite aber auch die Entschlossenheit zu Zusammenarbeit und Zusammenhalt gewachsen ist und neue Zugänge, Kooperationen und Unterstützungen gewachsen sind. Und vor allem gibt es junge, qualifizierte und hoch motivierte Jugendliche, die gemeinsam agieren, sich den Herausforderungen stellen und entschlossen sind, Hindernisse auf dem Weg zu gleichberechtigter gesellschaftlicher Partizipation zu überwinden und gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen.

Im Netzwerk sind zurzeit 14 Organisationen aktiv, deren Angebote sich insbesondere an muslimische Jugendliche richten und die sich selber als muslimisch definieren.

Ab Seite 52 stellen sie sich die Jugendorganisationen selbst kurz vor.

Lydia Nofal

Interne Herausforderungen und Entwicklungspotentiale Muslimischer Jugendarbeit

von Engin Karahan

Die muslimische Jugendarbeit ist in einem Transformationsprozess. Einerseits diversifiziert sie sich in ihrer institutionellen Ausgestaltung, andererseits etabliert sich immer mehr die Wahrnehmung der muslimischen Jugendarbeit als die Erfüllung einer gesamtgesellschaftlichen Aufgabe. Dabei kommen sowohl auf Akteure der muslimischen Jugendarbeit als auch Vertretern von Verwaltung und Politik neue Herausforderungen zu.

In Deutschland haben sich in den letzten Jahrzehnten unterschiedliche Formen der muslimischen Jugendarbeit entwickelt. Am ehesten dürfte in der allgemeinen Fachöffentlichkeit Jugendarbeit bei den muslimischen Verbänden vermutet werden. Die muslimisch-religiöse Verbandslandschaft aufbauend auf Moscheegemeinden ist aktuell die am weitesten entwickelte zivilgesellschaftliche Organisationsform von Muslimen in Deutschland. Tatsächlich bieten viele der Verbände entweder in einer eigenen Abteilung oder in eigenen Vereinsstrukturen Aktivitäten und Angebote für muslimische Jugendliche an.

Die verbandsgebundene Jugendarbeit ist mittlerweile nicht mehr die einzige Form muslimischer Jugendarbeit. Neben dieser haben sich zahlreiche Initiativen etabliert, in denen sich Jugendliche in Form der Selbstermächtigung zusammengefunden und eigene Bedarfe formuliert haben. Weiterhin sind Jugendgruppen aus Vernetzungs- und Koordinierungsinitiativen entstanden. In beiden Fällen liegt oftmals keine Zugehörigkeit zu einem Jugendverband oder einem Dachverband vor. In der Fachöffentlichkeit wird das Bestehen der muslimischen Jugendarbeit kaum wahrgenommen. Weder für die Jugendsozialarbeit, noch in der Jugendverbandsarbeit gibt es eine eigene Katego-

rie für die muslimische Jugendarbeit. Bestehende und mögliche Bedarfe dieser Akteure werden dabei nicht wahrgenommen, milieu- und trägerspezifische Besonderheiten kaum beachtet. Die muslimische Jugendarbeit erscheint in diesem Kontext wie eine Black-Box, die weitgehend aus einer vorurteilsbeladenen Perspektive wahrgenommen wird. Eine tatsächengestützte Beurteilung ist für zahlreiche Akteure aufgrund fehlender Zugangsmöglichkeiten nicht möglich. Muslimische Jugendarbeit wird als die Vermittlung von religiösen Inhalten wahrgenommen, die gesellschaftsorientierten Inhalte fallen eher selten auf. Ein passendes Qualifizierungsangebot zur Überwindung der trägerspezifischen Herausforderungen wird in der Regel nicht angeboten, der Bedarf dafür nicht gesehen.

Auf der Seite der muslimischen Akteure fehlt es oftmals an der notwendigen Kenntnis über die Möglichkeiten der öffentlich geförderten Jugendsozial- und Jugendverbandsarbeit. Viele können nicht auf die langjährige Erfahrung einer Verbandsstruktur zurückgreifen und selbst dort, wo es solch eine mehrschichtige Struktur gibt, fehlt es auf allen Ebenen an entsprechender Fachkenntnis. Die Aktiven haben Probleme, ihre Arbeit adressatenspezifisch darzustellen. In der eigenen Wahrnehmung fehlt es an einer funktionalen Differen-



zierung der jeweiligen Tätigkeitsbereiche, der Herausarbeitung der jugendspezifischen Inhalte und insbesondere der Unterscheidung zwischen religiösen und gesellschaftsorientierten Angeboten.

Dabei gibt es in der Selbstwahrnehmung der muslimischen Jugendarbeit, insbesondere die der verbandlich organisierten bei der Frage der angenommenen und tatsächlichen Gewichtung von religiösen und gesellschaftsorientierten Angeboten eine Diskrepanz. Da oftmals keine Unterscheidung zwischen diesen Angebotsformaten gemacht wird und in der internen Legitimation der Bedarfe der Jugendarbeit die Religiosität eine besondere Stellung hat, wird in der Darstellung der eigenen Arbeit das Religiöse übermäßig gewichtet, das gesellschaftsorientierte oftmals als „selbstverständlich“ nicht erwähnt.

Die genannten Transformationsprozesse und Herausforderungen führen nicht nur zu einer Diversifizierung der institutionellen Ausgestaltung der muslimischen Jugendarbeit. Die Mitwirkenden sehen immer öfter in der muslimischen Jugendarbeit die Erfüllung einer gesamtgesellschaftlichen Aufgabe. Dazu ist aber eine intensivere Beschäftigung mit dem eigenen Verständnis und der Rolle als muslimischer Jugendverein notwendig. Was zeichnet muslimische Jugendarbeit aus, gibt es dafür spezifische Konzepte und Inhalte, gibt es Verbindendes und Trennendes zu anderen Akteuren der muslimischen und nicht-muslimischen und

auch nicht-religiös geprägten Jugendarbeit? Dies sind Fragen, die auf eine Diskussion und einen Austausch unter den Interessierten warten.

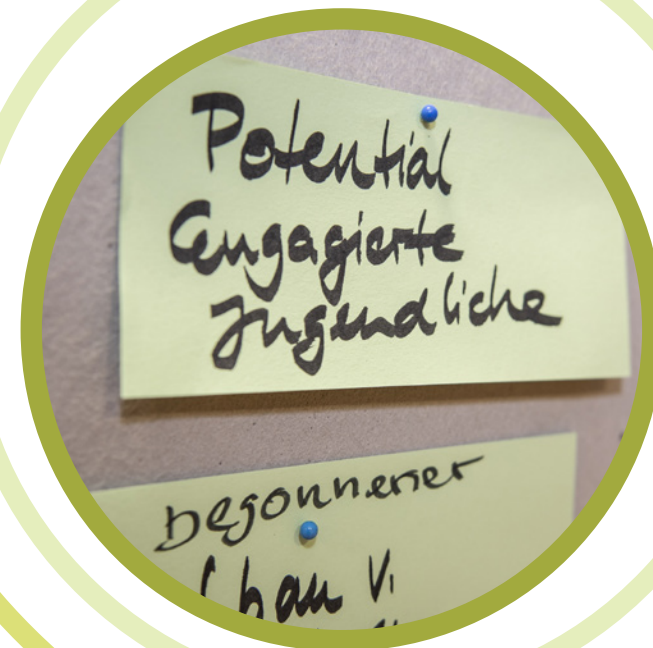
Aktuell gibt es keine Koordinierungs- und Diskursplattformen der muslimischen Jugendarbeit, auf denen diese Fragestellungen gemeinsam erarbeitet werden könnten. Die Akteure sind in unterschiedlichen Kontexten und Ebenen aktiv und können sich nur selten über ihre Aktivitäten und Zielsetzungen austauschen. Wenn es diesen internen Austausch nicht gibt, wird es kaum möglich sein, eine Interessenvertretung der muslimischen Jugendarbeit gegenüber Verwaltung, Politik und der Zivilgesellschaft zu etablieren. Solch eine Interessenvertretung wird es brauchen, um die Notwendigkeit der Aufnahme der muslimischen Jugendarbeit in die Regelförderstrukturen der Jugendsozial- und Jugendverbandsarbeit mit Nachdruck zu artikulieren.



Engin Karahan

Politikberatung, NGO-Management,
Projektberatung

Engin Karahan wurde 1979 geboren und war über zehn Jahre in muslimischen Migranten-selbstorganisationen (MSO) für den Bereich Öffentlichkeitsarbeit, Organisationsmanage-ment und Religionsverfassungsrecht zustän-dig. Unter anderem war er in diesen Funk-tionen an der ersten und dritten Deutschen Islamkonferenz des Bundesinnenministeri-ums und dem Dialogforum Islam des Landes Nordrhein-Westfalen beteiligt. Karahan ist Gründungs- und Beiratsmitglied der Alhambra Gesellschaft e.V.



Öffnung bestehender Strukturen der Jugendarbeit

von Ansgar Drücker

Auf Bundesebene gelang mit dem Projekt Jugend 2014 in Trägerschaft der djo – Deutsche Jugend in Europa in Kooperation mit mehreren Migrant_innenjugendselbstorganisationen über eine Projektförderung der Einstieg in eine indirekte Regelförderung von fünf Migrant_innenjugendselbstorganisationen.

Somit werden nun die Verbände

- Amaro Drom e.V., ein Jugendverband junger Roma und Nicht-Roma,
- der Assyrische Jugendverband Mitteleuropa e.V.,

- die Deutsche Jugend aus Russland (DJR) e.V.,
- der Jugendverband der Föderation demokratischer Arbeitervereine (DIDF-Jugend) e.V. und
- der Kurdische Kinder- und Jugendverband – KOMCIWAN e.V.

vermutlich dauerhaft aus dem Kinder- und Jugendplan des Bundes gefördert. Die Abwicklung läuft über die djo – Deutsche Jugend in Europa als Zentralstelle bzw. bei der DIDF-Jugend über die Sozialistische Jugend Deutschlands – Die Falken. Weitere Kooperationspartner im Projekt Jugend 2014 waren die Muslimische Jugend in Deutschland (MJD) e.V., der Verband der russischsprachigen Jugend in Deutschland – JunOst e.V. und Young Voice TGD (angesiedelt bei der Türkischen Gemeinde in Deutschland e.V.).

Der Bund der Alevitischen Jugendlichen in Deutschland wurde bereits im Herbst 2011 als erste eigenständige Migrant_innenjugendselbstorganisation in den Deutschen Bundesjugendring aufgenommen.

Im Lauf des Fachforums wurden die mühevollen und von Widerständen aus unterschiedlichen Richtungen begleitete Aufnahme der Fatih-Jugend in den Stadtjugendring Mannheim, der Rücktritt des Bundesvorstands des Bundes der Muslimischen Jugend (BDMJ, Jugendorganisation der DITIB auf

Bundesebene) nach der Verschärfung des Drucks seitens des DITIB-Bundesvorstands, des Abzugs des für die Jugend verantwortlichen Mitarbeiters ohne Abstimmung und der Zuspitzung der politischen Situation in der Türkei sowie die Erwähnung der Muslimischen Jugend in Deutschland in Verfassungsschutzberichten des Bundes und einiger Bundesländer angesprochen. Letzterer wurde die Gemeinnützigkeit entzogen, so dass sie über mehrere Jahre nicht als Antragstellerin für Fördermittel auftreten konnte. Der BDMJ war erst Anfang 2015 gegründet worden und umfasst die 15 DITIB-Landesjugendverbände. Der Verband vertritt nach eigenen Angaben Jugendliche aus über 820 Moscheegemeinden und 100 weiteren Vereinen aus ganz Deutschland.

Im Umgang mit muslimischer Jugendarbeit sind verschiedene wiederkehrende Mechanismen zu beobachten: Den Jugendverbänden werden Aktivitäten ihrer Gesamtverbände oder Kooperationspartner – zum Teil quasi im Rahmen einer angenommenen „Kontaktschuld“ – zugerechnet. Im jugendpolitischen Diskurs können sich Vorbehalte gegenüber einem (konservativen) islamischen Jugendverband und seiner Nähe zu konservativen Gesamtorganisationen, eine allgemeine Religionskritik sowie die Befürchtung eines Hineinspiels der politischen Veränderungen in der Türkei in die deutsche Jugendverbandsarbeit zu einer Skepsis gegenüber einzelnen muslimischen Jugendverbänden verdichten, die im Gegensatz zur sonst ganz überwiegend vorhandenen Offenheit für Migrant_innenjugendselbstorganisationen steht.

Eine zentrale Anforderung, die sich bereits aus den gesetzlichen Bestimmungen im Kinder- und Jugendhilferecht (SGB VIII) ergibt, ist die „eigenverantwortliche Tätigkeit“ von Jugendverbänden.

Sie ist Voraussetzung für eine Anerkennung als Träger der freien Jugendhilfe und für die Beantragung von Fördermitteln. Dies bedeutet, dass sich vorhandene muslimische Strukturen – etwa Moscheegemeinden oder muslimische Verbände auf



Fachforum Muslimische Jugendarbeit



Ansgar Drücker

Landes- und Bundesebene – auf diese Anforderung einstellen müssen, wenn sie Fördermittel für die Kinder- und Jugendarbeit in Anspruch nehmen möchten oder sonstige Förderanträge im Themenfeld stellen möchten.

Es soll in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben, dass eine Aufnahme in die Jugendringe nicht notwendigerweise mit einem Anspruch auf öffentliche Förderung der Kinder- und Jugendarbeit eines Trägers oder Jugendverbandes verknüpft ist.

Der Aufbau muslimischer Jugendarbeit und das Hereinwachsen in die Jugendringe haben in den letzten Jahren von der kommunalen Ebene bis zur Bundesebene erhebliche Fortschritte gemacht. Dennoch ist die Öffnung muslimischer Jugendarbeit für die deutsche Jugendverbandslandschaft und die Öffnung der Jugendverbände und -ringe für muslimische Verbände ein nicht immer konfliktfreier und schneller Prozess. Die berichteten Einzelfälle haben verdeutlicht, dass der persönliche Kontakt der handelnden Personen eine wichtige Voraussetzung für die Lösung von Konflikten ist und möglichst viel Kommunikation helfen kann, Missverständnisse und falsche Unterstellungen oder Vorannahmen zu verhindern.

Insgesamt sehen die muslimischen Jugendverbände und jungen Muslime selbst nach meinem Eindruck den aus ihrer Sicht bedeutsamen innermuslimischen Zusammenhalt entspannter und sind weniger durch Verbandsegoismen und Positionsunterschiede geprägt.

Ansgar Drücker

Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismussarbeit e.V.

Ansgar Drücker ist Geschäftsführer des Informations- und Dokumentationszentrums für Antirassismussarbeit e.V. (IDA). IDA versteht sich als das Dienstleistungszentrum der Jugendverbände für die Themenfelder Rassismuskritik, Rechtsextremismus/Rechtspopulismus, Migration, Diversität sowie Flucht und Asyl.



Externe Herausforderungen und gesellschaftliche Rahmenbedingungen muslimischer Jugendarbeit

Von Amir Alexander Fahim

Die Jugendarbeit bildet einen wichtigen und äußerst vielfältigen Tätigkeitsbereich innerhalb der sozialen Arbeit. Die Förderung und Bereitstellung von Diensten, die ein breites Angebot an Jugendarbeit garantiert, gilt als staatliche Pflichtaufgabe.

Das zeigt, welche große Bedeutung der Jugendarbeit im demokratischen Werte- und Rechtssystem der Bundesrepublik Deutschland beigemessen wird. Trotz einer immensen Heterogenität des Angebots und der verwendeten Methoden kann festgehalten werden, dass die Stärkung von sozialen und selbstwirksamen Kompetenzen sowie die Befähigung zu sozialem Engagement und Partizipation als klassische Ziele von Jugendarbeit angesehen werden.

Als Träger von Jugendarbeit fungieren neben staatlichen Einrichtungen insbesondere auch zivilgesellschaftliche Organisationen, wie Sport- und/oder Jugendvereine aber auch Kirchen und andere Religionsgemeinschaften. In den letzten Jahrzehnten hat sich auch eine Vielzahl an muslimisch geprägten Initiativen gebildet, die sich in vielfältiger Weise im Bereich der Jugendarbeit engagieren. Im Folgenden sollen einige der spezifischen Herausforderungen muslimisch geprägter Jugendarbeit auf zwei verschiedenen Ebenen skizziert werden:

Ebene 1: Gesellschaftliche Diskurse

Die gesellschaftlichen Debatten rund um „den“ Islam und „die“ Muslime sind von einem immanenten Misstrauen geprägt und drehen sich meist um negativ konnotierte Themen. Vor diesem Hintergrund werden oft auch Initiativen skeptisch beäugt, die sich im Bereich der muslimischen Jugendarbeit engagieren. In diesem Sinne bewegt sich die muslimische Jugendarbeit in einem Spannungsfeld aus externen Befürchtungen, dass durch eine derartige Jugendarbeit muslimische Jugendliche negativ beeinflusst werden könnten, und dem eigenen Anspruch, einen guten Beitrag für die Jugendlichen und das gemeinschaftliche Zusammenleben in Deutschland zu leisten. Als spezifische Herausforderung muslimisch geprägter Jugendarbeit muss daher auch der mediale Fokus (bis hin zu koordinierten Kampagnen im social media Bereich) erwähnt werden, der mitunter sehr negative Wirkungen auf das Engagement haben kann.

Aufgrund der (gefühlten wie tatsächlichen) Möglichkeit, zum Mittelpunkt einer undifferenzierten oder polemischen Medienberichterstattung zu werden, scheint eine weitere Herausforderung für muslimische Akteure in der Jugendarbeit darin zu liegen, zusätzliche Ressourcen aufzubringen, um eine bedachte und möglichst professionelle Öffentlichkeitsarbeit (inkl. Krisenkommunikation) zu erarbeiten.

Ebene 2: Politische Rahmenbedingungen

Wie bereits erwähnt, gilt die Bereitstellung von vielfältigen Angeboten der Jugendarbeit als wichtige Aufgabe des Staates. In Bezug auf muslimisch geprägte Jugendarbeit fällt auf, dass diese nur in einem vergleichsweise geringen Umfang von staatlicher Förderung profitiert. Dies hat si-



cherlich in entscheidendem Maß mit rechtlichen, organisatorischen und strukturellen Schwierigkeiten innerhalb der islamischen Vereinslandschaft in Deutschland zu tun.



Amir Alexander Fahim

Gleichzeitig ist aber auch eine zunehmende Vermischung der traditionellen Zielvorstellungen unterschiedlicher staatlicher Institutionen zu beobachten, die den Modus der Förderung von Jugendprojekten beeinflusst. Konkret soll damit die Verknüpfung von Jugendarbeit mit sicherheitspolitischen Fragestellungen gemeint sein, die die Handlungsspielräume der Zivilgesellschaft als Ganzes und damit auch der muslimischen Akteure im Feld nachhaltig beeinflusst. Während Jugendarbeit traditionell einen ressourcenorientierten

Ansatz verfolgt und versucht, die Potentiale von jungen Menschen zu heben, treten nun (auch) sicherheitspolitische Befürchtungen hinzu, und der Wunsch potentiell gefährliche Zustände präventiv zu verhindern.

Diese sicherheitspolitische Sicht drückt sich unter anderem in einer Aufstockung von Förderprogrammen im Bereich der Präventionsarbeit von religiös begründetem Extremismus aus. Muslimisch geprägte Jugendarbeit wird aus dieser Sichtweise häufig als Maßnahme gesehen, um junge Muslime davor zu bewahren, extremistischem Gedankengut zu verfallen. Demgegenüber steht die Perspektive, die (muslimische) Jugendarbeit als demokratischen Selbstzweck und -wert begreift und nicht in den Zusammenhang mit Extremismus stellt.

Ein Engagement im Bereich der Präventionsarbeit sollte unbedingt darauf achten, die jugendlichen Zielgruppen nicht zusätzlich zu stigmatisieren oder problematische gesellschaftliche Bilder zu reproduzieren, in denen muslimische Jugendliche als besonders gefährlich oder gefährdet gelten.

Perspektiven:

Im Bereich der muslimisch geprägten Jugendarbeit scheint sich bei vielen Akteuren das Gefühl durchgesetzt zu haben, dass man intensiver und kritischer beobachtet wird als nicht-muslimische Kolleginnen und Kollegen.

Gleichwohl existiert eine Reihe an erfolgreichen Projekten im Bereich der Jugendarbeit, die von muslimischen Akteuren getragen wird und/oder sich an muslimische Zielgruppen wendet.

Good-Practice-Beispiele zeigen, dass eine gute, nachhaltige und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den unterschiedlichen am Projekt beteiligten Stakeholdern möglich ist. Einige hilfreiche Aspekte, die unter dem Motto „Vertrauen durch Transparenz“ subsumiert werden könnten werden

im Folgenden aufgelistet:

- Dokumentation der Erfahrungen, die in der Projektarbeit gesammelt werden
- Einhaltung und Erarbeitung von Qualitätsstandards
- Vertrauen durch gute Administration, eine professionelle und bedachte Öffentlichkeit, fundierte Inhalte und pädagogische Methoden
- Einbeziehung von fachlich qualifizierten Personen als Jugendleiterinnen und Jugendleiter
- Vorleben und Vermittlung einer pädagogischen Haltung
- Emanzipation von Strukturen, sofern sie eine pädagogische Herangehensweise unmöglich machen
- Funktionale Trennung zwischen religiöser Unterweisung und pädagogischer (wertegebender) Jugendarbeit

Offene Fragen:

- Was ist das muslimische an muslimischer Jugendarbeit?
- Geht es um muslimische Jugendarbeit oder um Jugendarbeit für Muslime?
- Wie gestalte ich meine Öffentlichkeitsarbeit im Kontext polarisierender Diskurse?
- Wie positioniert man sich als Träger im großen Feld der Jugendarbeit? Welches Selbstverständnis hat man von seiner Arbeit?
- Wie versteht man die eigene als (religiöser Träger) innerhalb der Zivilgesellschaft?



Amir Alexander Fahim
Religionswissenschaftler

Amir Alexander Fahim arbeitet derzeit als Leiter des Projektes „Präventionsnetzwerk gegen religiös begründeten Extremismus“ bei der Türkischen Gemeinde in Deutschland. Er studierte Religionswissenschaft an der Freien Universität Berlin. Als Doktorand untersucht er die Wirkungen von Sicherheitsdiskursen auf junge, in Deutschland sozialisierte Muslime.

Muslimische Jugendvereine in Deutschland

Übersicht der Jugendvereine

Muslimische Jugend in Deutschland (MJD)	53
Die Datteltäter	54
JUMA - Jung, muslimisch, aktiv	55
Muslimisches Jugendwerk (MJW)	56
Engagierte Muslime in Deutschland (EMD)	57
Jugendarbeit in der Deutschen Islamakademie (DIA)	58
Rat muslimischer Studierender & Akademiker (RAMSA)	59
Bund der Muslimischen Jugend (BDMJ)	60
Islamische Jugend in Bayern (IJB)	61
Jugendorganisation des Zentralrats der Muslime (MuJu)	62
Zahnräder Netzwerk	63
Interkulturelles Institut für Inklusion	64
Ahmadiyya Muslim Jugendorganisation	65

Muslimische Jugend in Deutschland (MJD)



Der älteste gemeindeunabhängige muslimische Jugendverein in Deutschland ist die Muslimische Jugend in Deutschland e.V. (MJD). Die MJD gibt es bereits seit 1994 und seit 2001 ist sie ein eingetragener Verein. Sie bietet neben religiösen Angeboten auch unterschiedliche Freizeitangebote und Raum zum Austausch und Empowerment. Die MJD fördert auf vielfältige Weise gesellschaftliches Engagement und fordert die gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe junger Muslim*innen ein. Auf Grund ihres umfassenden Ansatzes der Jugendarbeit lässt sie sich nur schwer einem Themenschwerpunkt zuordnen und wird daher gesondert vorgestellt.

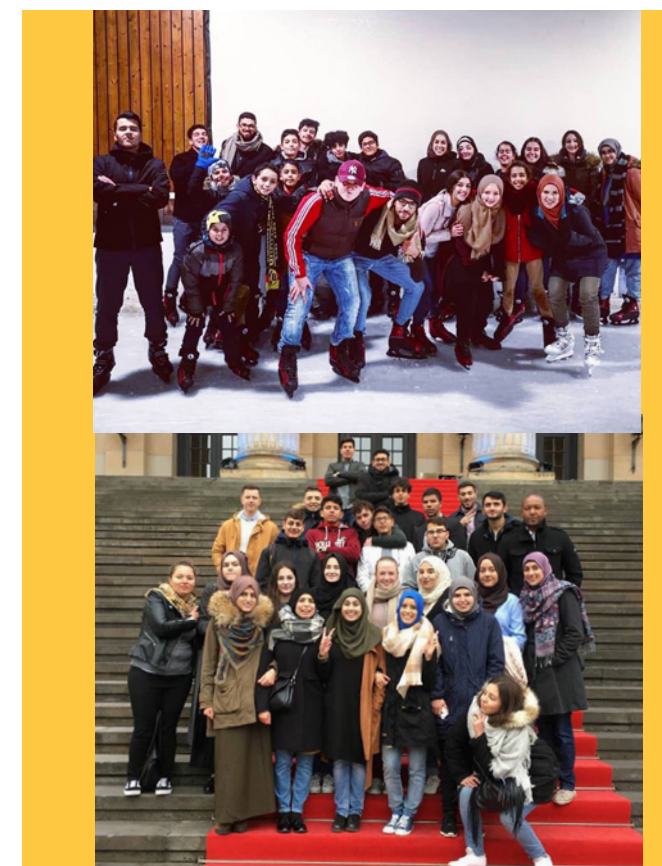
Neben den wöchentlichen Treffen der Ortsgruppen, die es im ganzen Bundesgebiet zur Zeit in 8 Städten gibt und regelmäßigen Qualifikationen und Veranstaltungen zu unterschiedlichen Themen, sind die bekanntesten Angebote das Jahresmeeting der MJD und die Ferienreisen, die sich immer größerer Beliebtheit erfreuen. Unter Jugendlichen und Eltern spricht sich rum, dass die MJD Ferienreisen von gut ausgebildeten Leiter*innen umgesetzt werden, die ein attraktives und modernes Freizeitangebot anbieten – obwohl die MJD dieses Angebot auf ehrenamtlicher Basis organisiert und ohne finanzielle Förderung umsetzen muss, was für die MJD gleichermaßen eine organisatorische und für die Eltern eine finanzielle Herausforderung darstellt. Ein umfassendes, modernes Jugendangebot von und für junge Menschen, selbstbestimmte Auseinandersetzung mit der eigenen Religion, Empowerment und Förderung gesellschaftlichen Engagement und gleichberechtigter gesellschaftliche Teilhabe stehen im Zentrum der Arbeit der Muslimischen Jugend in Deutschland.

KONTAKTINFO:

Muslimische Jugend in Deutschland e.V.
info@muslimischejugend.de
<https://muslimischejugend.de/>



“Der Beste unter euch ist derjenige, der den Menschen am nützlichsten ist. “
 (Mohamed, sas, der Prophet)



Die Datteltäter



Mit Humor gegen Vorurteile

Muslimische Satire erobert
YouTube Deutschland

Die Datteltäter sind eine Gruppe junger Muslim*innen (und aktuell einem Christen) mit einem eigenen Satire Kanal auf YouTube. Wöchentlich gibt es neue Clips zu Themen, mit denen junge Muslim*innen in Deutschland im Alltag zu tun haben.

Die Datteltäter wollen eine auf humorvolle Art aufklärende Alternative sein zu dem, was man sonst auf YouTube zum Thema Islam findet. Damit füllen die Datteltäter eine wichtige Lücke und erreichen hunderttausende junger Muslim*innen. Ihre teils humorvollen, teils satirischen Clips behandeln Stereotype über Muslim*innen und den alltäglichen Rassismus, ebenso wie die Denk- und Handlungsweise religiöser Extremisten. Aber auch die alltäglichen familiären Erfahrungen und Schwierigkeiten mit den eigenen Eltern finden ihren Raum und thematisieren auf humorvolle Weise die Schwierigkeiten, die mit einer hybriden Identität einhergehen können.

KONTAKTINFO:

m.me/datteltaeter
info@datteltaeter.de
<http://www.datteltaeter.de>

JUMA - Jung, muslimisch, aktiv und laut!



JUMA steht für Mitbestimmung. Gegründet in Berlin, ist JUMA inzwischen in mehreren deutschen Bundesländern aktiv und ist dabei zu wachsen. So wurde inzwischen auch in Baden-Württemberg ein unabhängiger Jugendverein gegründet und die Gründung weiterer Landesverbände durch Zusammenschluss lokaler Gruppen wird gerade vorbereitet.

JUMA bietet jungen Muslim*innen eine Plattform, sich in unterschiedlichen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens zu engagieren. Die Mitglieder entscheiden, welche Themen sie auf die Agenda setzen, wofür sie die Initiative ergreifen und welche Aktionen sie starten. Ziel von JUMA ist es, jungen Muslim*innen eine Stimme zu geben und ihr gesellschaftliches Engagement für eine breite Öffentlichkeit sichtbar zu machen. Bei JUMA engagieren sich Muslime*innen unterschiedlicher Gemeinden und ohne Gemeindebindung. Mit regelmäßigen Veranstaltungen ermöglicht JUMA jungen Menschen den Austausch mit Akteuren aus Politik, Medien, Wissenschaft und Kultur und schafft einen Raum, in dem Jugendliche ihre Sicht mitteilen können. Darauf werden sie durch Empowerment Workshops professionell vorbereitet.

Wenn auch du deine Visionen und Gedanken teilen möchtest, melde dich jetzt an und mach mit!

KONTAKTINFO:

JUMA
Emdener Straße 47
10551 Berlin-Moabit

Info@juma-ev.de
<https://www.juma-ev.de/>



*Aktiviere deine
Supapower!*

Muslimisches Jugendwerk (MJW)



2017 gründeten junge Muslim*innen das Muslimische Jugendwerk (MJW). Die Gründungsmitglieder wollen mit dem Aufbau ihres Vereins „die Landschaft der muslimischen Jugendverbände bereichern“ und bundesweit ein umfangreiches Angebot von Jugendlichen für Jugendliche aufbauen, wobei der Schwerpunkt ihrer Arbeit auf Bildungsangeboten liegt und sie die gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe junger Muslim*innen in Deutschland fördern.

Das Jugendwerk organisiert Workshops und Veranstaltungen zu Themen, die für das Leben mit hybrider Identität in Deutschland von Relevanz sind. In Ideenwerkstätten bestimmen die Jugendlichen selbst, mit welchen Themen sie sich befassen möchten. Schwerpunkt in der letzten Ideenwerkstatt Ende 2018 lag auf Projekten, die Deutschland als Heimat begreifen, vermitteln, muslimischen Frauen mehr Gehör zu verschaffen (Vorbilder schaffen), Rassismus und Antisemitismus unter Muslimen bekämpfen sowie politische Partizipation von jungen Muslimen fördern. Außerdem will das MJW sich der Inklusion annahmen und sich dafür einsetzen, dass auch in muslimischen Jugendorganisationen mehr Menschen mit Behinderungen ihren Platz finden.

Last not least ist für das Muslimische Jugendwerk der Austausch und die Kooperation mit anderen muslimischen Jugendverbänden /-gruppen ein zentrales Anliegen, beispielsweise im Rahmen des Fachforums der RAA Berlin oder durch die Mitarbeit bei CLAIM – Allianz gegen Islam- und Muslimfeindlichkeit.

KONTAKTINFO:

<https://muslimisches-jugendwerk.de/>
info@muslimisches-jugendwerk.de

Visionäre.
Pioniere.
Wegbereiter.

Engagierte Muslime in Deutschland (EMD)

Aus Extremismusprävention wird nachhaltige Jugendarbeit – Neugründung des unabhängigen Jugendvereins EMD e.V.

Im Rahmen des EU-geförderten Projektes „Extrem Engagiert“ kamen wir Jugendlichen aus dem Bundesgebiet regelmäßig zusammen, um uns weiterzubilden und zu professionalisieren. Damit diese zweijährige produktive Zusammenarbeit nachhaltig erhalten bleibt, haben wir uns dafür entschieden, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen und den unabhängigen Jugendverein Engagierte Muslime Deutschland (EMD) e.V. gegründet. Unser Ziel ist die Förderung von muslimischer Jugendarbeit – dabei besonders die bislang fehlende Repräsentation von schiitisch-muslimischen Interessen in der Jugendarbeit zu ermöglichen. Zu der Mitwirkung im Verein ist jeder Jugendliche (unabhängig seiner Konfession) eingeladen.

Wir möchten vor allem gesellschaftspolitische Bildungsarbeit leisten und die Jugendlichen dabei unterstützen, ihre Kompetenzen in Bereichen der Jugend- und Verbandsarbeit zu erweitern. Durch dieses Empowerment können die Jugendlichen ihre lokalen Gruppen ausbauen und somit die Gesellschaft aktiv mitgestalten. Mit der Vermittlung von basisdemokratischen Werten wie Toleranz und Akzeptanz möchten wir sowohl den interkulturellen als auch den inter- und intrareligiösen Dialog fördern. Ein weiteres Ziel ist die bundesweite Vernetzung der Jugendlichen und die Kooperation mit anderen Jugendverbänden.

KONTAKTINFO:

www.emd-ev.de
info@emd-ev.de



Jugendarbeit in der Deutschen Islamakademie (DIA)



Die DIA ist kein Jugendverein, bietet Jugendlichen jedoch den Raum, ihre Themen auf die Agenda zu setzen und ihre Ideen zu politischer Bildung eigenständig umzusetzen und durch ihr Engagement den gesellschaftlichen Diskurs mitzubestimmen.

„Für mich ist DIA eine Möglichkeit, islamische Inhalte in einem weltlichen Kontext zu behandeln und umgekehrt. Ich finde es spannend, wie wir Jugendlichen bei DIA mit verschiedenen Meinungen und Themen - auch wenn sie weit vom islamischen Kontext entfernt sind - immer wieder Anknüpfungspunkte finden und so spannende Diskussionen und Projekte entstehen. Für mich als Jugendlicher ist wichtig, diese vielfältigen Inhalte mitzubestimmen und an Projekten und Themen mitzuarbeiten, die mich interessieren. Und es ist dieser Akademiespekt der mir gefällt, viele kluge Köpfe und jeder lernt vom anderen.“
(Jonas, 21 Jahre)

„Manchmal komm ich nur wegen dem Tee, manchmal wegen dem Unterricht und manchmal wegen den Menschen. Aber egal für was ich komme, ich fühl mich wie zu Hause.“ (Wafaa, 23 Jahre)
„Im Fokus steht bei uns nicht nur ehrenamtliche

Arbeit, sondern auch Vernetzung von muslimischen und anderen Jugendlichen, interkulturelle Dialoge, Debatten und Bildung. Die DIA unterscheidet nicht zwischen den verschiedenen Richtungen und Abspaltungen im Islam, ganz im Gegenteil sehen wir diese Diversität als Bereicherung an.“
(Kaan, 18 Jahre)

Die Deutsche Islam Akademie freut sich auf jede und jeden, die oder der Themen mit uns gemeinsam auf die Agenda setzen möchte. Gemeinsam gestalten wir die Zukunft der Musliminnen und Muslime in Deutschland.

KONTAKTINFO:

<http://www.deutsche-islam-akademie.de/de/startseite/>

info@deutsche-islam-akademie.de

Rat muslimischer Studierender & Akademiker (RAMSA)



Der Rat muslimischer Studierender & Akademiker (RAMSA) ist eine NGO muslimischer Studierender und Akademiker sowie muslimischer Hochschulvereinigungen an deutschen Universitäten und Fachhochschulen.

RAMSA e.V. ist ein stetig wachsender Zusammenschluss von verschiedenen Disziplinen und Fachrichtungen. Studierende und Akademiker streben und arbeiten gemeinsam unter dem Dach von RAMSA nach Fortschritten in Bildung und Forschung wie auch nach mehr und wirkungsvoller gesellschaftlicher Partizipation der Muslime in Deutschland.

Seit dem 1. Mai 2016 wird der RAMSA e.V. im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert. Weitere Förderer sind die Stiftung Mercator und die Robert-Bosch Stiftung.

Das Projekt folgt dem Selbstverständnis der Organisation, das Potential muslimischer Studierenden und AkademikerInnen zum größtmöglichen Nutzen der gesamten Gesellschaft freizusetzen.

KONTAKTINFO:

RAMSA e.V.
Rat muslimischer Studierender & Akademiker
Venloerstr. 227
50823 Köln

www.ramsa-ev.de
info@ramsa-deutschland.org
Tel 0221/ 16903932



Bund der Muslimischen Jugend (BDMJ)

Aktive Jugend gestaltet starke Zukunft



BDMJ - Bundesvorstand

Der BDMJ wurde 2014 gegründet. Ihm gehören deutschlandweit 15 Landesjugendverbände (davon vier regionale Verbände in NRW) und über 850 Jugendgruppen an.

Als größter muslimischer Jugendverband Deutschlands vertritt er schätzungsweise 500.000 junge Musliminnen und Muslime und engagiert sich gemeinsam mit seinen 4500 ehrenamtlichen Mitgliedern in der Jugendarbeit. Der neue Vorstand wurde am 30.06.2019 gewählt.

Unsere Ziele:

- Vertretung von unseren Mitgliedern und jungen Musliminnen, Muslime auf allen Ebenen (Kommunal-, Landes- und Bundesebene)
- Öffentliche Anerkennung und Wahrnehmung muslimischer Jugendarbeit
- Vermittlung von religiösen, sozialen und kulturellen Werten
- Unterstützung junger Musliminnen und Muslime in ihrem gesellschaftlichen Engagement und ihrer Persönlichkeitsentwicklung
- Sensibilisierung für bedeutsame/aktuelle-soziokulturelle Themen, wie Umweltschutz, Rassismus und Klärung von Identitätsfragen durch inhaltliche Diskurse.
- Außerschulische Bildungsarbeit

KONTAKTINFO:

Email: info@ditib-jugend.de
Instagram : [bdmj_de](https://www.instagram.com/bdmj_de)
Facebook : BDMJ-Bund der Muslimischen Jugend
Website : ditib-jugend.de
You Tube : [bdmj_de](https://www.youtube.com/bdmj_de)
Twitter: [bdmj_de](https://twitter.com/bdmj_de)

Islamische Jugend in Bayern



Islamische Jugend in Bayern

Die Islamische Jugend in Bayern hat sich gegründet, um muslimischen Jugendlichen in Bayern eine Stimme und die Möglichkeit zur Partizipation in der Gesellschaft zu geben. Der Verband möchte Jugendlichen mit islamischen Werten fördern und den Austausch über gemeinsame Werte mit Jugendlichen anderer Verbände und der Gesellschaft ermöglichen. Hierfür organisieren wir jedes Jahr verschiedene Aktionen und Veranstaltungen mit unterschiedlichen Kooperationspartnern.



**Motto: Gemeinsam
Spaß erleben – 100%
Halal Jugendarbeit!**



KONTAKTINFO:

Islamische Jugend in Bayern e.V.
Zehentbauernstraße 8, 81539 München

www.islamische-jugend-bayern.de
info@ij-bayern.de

Tel.: +49 89 46 22 16 80
Fax: +49 89 46 22 16 82



Jugendorganisation des Zentralrats der Muslime



Wir sind deutsche Musliminnen und Muslime und wenn von „Deutschen“ gesprochen wird, so wünschen wir uns, dass auch die hier geborenen, hier aufgewachsenen, hier beheimateten Musliminnen und Muslime mitgedacht werden.

Der Jugendverband des Zentralrates der Muslime in Deutschland setzt sich aus einer Vielzahl verschiedener muslimischer Jugendgruppen und Engagierten aus dem gesamten Bundesgebiet zusammen.

Er hat das Ziel der Vereinigung muslimischer Jugendlicher in Deutschland zum gemeinsamen gesellschaftlichen Handeln und deren Interessenvertretung. Auch die Bekämpfung jeder Form rassistischer, fremdenfeindlicher, religiöser und politischer Diskriminierung, der Dialog mit anderen Kulturen und Glaubensrichtungen sowie die Sensibilisierung und Aufklärung der Öffentlichkeit in Deutschland zu muslimischen Themen sind Teil des Aufgabenbereiches. Unser Vorstand besteht aus einer weiblichen und einem männlichen Vorsitzenden im Co-Team.

KONTAKTINFO:

Instagram: „MuJu – Muslimisch Jung“
Web: www.zentralrat.de
Mail: muju@zentralrat.de

Zahnräder Netzwerk



Das Zahnräder Netzwerk ist das erste Netzwerk in seiner Form, das gesellschaftliches Engagement von Muslim*Innen aus allen Fachrichtungen und Hintergründen nicht nur sichtbar macht, sondern sie bei ihrem Vorhaben stärkt und aktiv unterstützt.

Dazu greift es auf das Know How von allen Mitgliedern zurück, vernetzt Teilnehmer*Innen miteinander und bündelt ihre Stärken. Mitgestalten, Verändern, Bereichern- Gemeinsam! So lautet die Vision mit der die Zahnräder ihre Projekte umsetzen.

Wie passiert das ganz konkret ?

Jedes Jahr organisieren die Zahnräder Events, die jungen Menschen die Chance geben ihre Projekte vorzustellen und das Netzwerk als Wissens- und Kraftpool zu nutzen. Zudem gibt es Mentoring-Programme und Förderpreise. Soziales Unternehmertum, Persönlichkeitsentwicklung (Empowerment), sowie der Austausch der einzelnen Teilnehmer*Innen sind Ziel der Veranstaltungsformate. Dazu zählen unter anderem Bundes-Konferenzen (Bild 1), Netzwerktreffen (Bild 2) sowie Workshops (Bild 3).

Schaut auf der Webseite vorbei, um einen tieferen Einblick in die Arbeit der Zahnräder zu gewinnen.

KONTAKTINFO:

info@zahnraeder-netzwerk.de
www.zahnraeder-netzwerk.de



„Bei den Zahnrädern habe ich gelernt etwas zu bewegen. Ich habe gelernt zu fliegen – und zu lenken.“

Zeynep Alraqeb
Co-Head Zahnräder Netzwerk



Interkulturelles Institut für Inklusion



Interkulturelles Institut für Inklusion e.V. ist ein von engagierten Frauen getragener Verein, der sich für die gesamtgesellschaftlich wichtige Thematik der Inklusion einsetzt. Bestrebungen des Vereins sind die gezielte, gleich- und vollwertige Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in gesellschaftlichen Partizipationsprozessen. Neben einem breiten Spektrum an barrierefreien Aktivitäten und Angeboten widmet sich der Verein einer flächendeckenden Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit in allen sozialen Lebensräumen.

Unser Ziel ist das Ideal von einer barrierefreien Gesellschaft, in welcher die Vielfalt und Diversität aller Menschen als Bereicherung und Normalität gesehen und in der Gestaltung unserer Umwelt berücksichtigt wird.

Ein besonderer Fokus der Vereinsarbeit ist die Thematisierung von Inklusion im Kontext von Migration. Neben diesem leistet der Verein über die eigene Gemeinschaftsgruppe hinaus gesellschaftsrelevante Arbeit für ein buntes, tolerantes und barrierefreies Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung.

KONTAKTINFO:

Interkulturelles Institut für Inklusion e.V.
Steeger Str. 5
51067 Köln

Tel: +49 151 575 302 48
E-Mail: info@iiiev.org
Web: www.iiiev.org

Ahmadiyya Muslim Jugendorganisation



**AHMADIYYA MUSLIM
JUGENDORGANISATION**

Die Ahmadiyya Muslim Jugendorganisation ist eine religiöse Organisation der männlichen Gemeindemitglieder der Ahmadiyya Muslim Jamaat, die im Alter von 7 bis 40 Jahren sind. Gegründet wurde Sie im Jahre 1938 durch den zweiten Kalifen der AMJ und arbeitet gemäß der Wegweisung des jetzigen Kalifen, Seiner Heiligkeit, Hadhrat Mirza Masroor Ahmad.

Die Jugendorganisation ist aufgeteilt in 24 Regionen mit 248 Zweigen. Deutschlandweit und ist ca. 12600 Mitglieder stark. Einige von vielen Projekten sind z.B. Blutspendeaktionen, Wohltätigkeitsläufe, Uni-Vorträge und Fit4Salat.

KONTAKTINFO:

www.khuddam.de





RAA Berlin

Boyenstrasse 41

D- 10115 Berlin

Tel: +49 30 24045 - 130

Fax: +49 30 24045 – 509

lydia.nofal@raa-berlin.de

kofi.ohene-dokyi@raa-berlin.de

www.raa-berlin.de

www.jugendarbeit-staerken.de